

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Friedensausichten.

B u d a p e s t, 29. Februar.

Die Truppenanhäufungen in den russischen Grenzprovinzen nehmen noch immer ihren Fortgang, obgleich der Typhus die Reihen des Heeres in den elenden polnischen Kantonnements fortwährend lichtet. Auch dem russischen Finanzminister ist es endlich gelungen, ein Anlehen in Belgien zu negoziiren, freilich nur in der Höhe von 150 Millionen Rubeln, aber das russische Papiergeld hat schon die Hälfte seines Nominalwerthes verloren.

Die russischen Diplomaten hören nicht auf, die Friedensliebe ihres Kaisers bei allen Höfen zu betonen und als Beweis der Aufrichtigkeit derselben sollen die vertraulichen Eröffnungen gelten, welche zur Lösung der bulgarischen Frage führen sollen. Freilich sind die Entschlüsse des Czaren unberechenbar, die Möglichkeit ist daher nicht ausgeschlossen, daß die russischen Rüstungen an unseren und den deutschen Grenzen nur dazu dienen sollen, den Propositionen Rußlands den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Diese Propositionen sind aber noch immer unklar und ihr Endziel ist nicht offen ausgedrückt; für's erste beziehen sie sich nur auf die Person des Fürsten Ferdinand, dessen Stellung für illegal und mit den Beschlüssen des Berliner Kongresses unvereinbar erklärt werden soll. Nach seiner Entzerrung würde dann die Sobranje in freier Wahl einen Fürsten wählen, natürlich nur einen solchen, der Rußland genehm ist, denn sollte die Wahl anders ausfallen, dann würde der neue Fürst von Rußland nicht anerkannt werden, also ebenso illegal sein, wie es Prinz Ferdinand von Koburg ist. Daß die Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien dem Berliner Kongresse zuwiderläuft, davon schweigt jetzt die russische Diplomatie, denn ist einmal der russische Einfluß in Sophia hergestellt, dann protestirt der Czar auch nicht mehr dagegen, daß dieser sich über den Balkan bis an die Thore Adrianopels erstrecke. Dies ist aber doch des Pudels Kern; um die Persönlichkeit des Fürsten von Bulgarien kümmert sich eigentlich keine der Großmächte sonderlich, wohl aber kann weder Oesterreich-Ungarn, noch England, am wenigsten der Sultan gleichgiltig zu-

sehen, daß ein russischer Prokonsul seine Herrschaft bis in die Nachbarschaft Konstantinopels ausdehne. Es wäre dies die Herstellung des wichtigsten Punktes des Friedens von San Stefano, den der Berliner Kongreß derart abänderte, daß Ost-Rumelien von Bulgarien getrennt und durch einen Statthalter des Sultans regiert werde. Nur die völlige Autonomie Bulgariens, seine Selbstständigkeit und die Ausschließung ebenso des österreichisch-ungarischen, wie des russischen Einflusses könnte für das vereinigte Bulgarien die Sanktion der Mächte ermöglichen. Formell würde diese Aenderung der Grundlage der Berliner Beschlüsse kaum anders, als durch einen neuen Kongreß bewerkstelligt werden können. Dafür aber ist keine Aussicht vorhanden, die Eröffnungen Rußlands sind daher für jetzt nur ein Schlag ins Wasser und der Pessimismus der Völker sieht in ihnen bloß ein Mittel, um Zeit zu gewinnen, bis der Schnee schmilzt und die Wege fahrbar werden.

Wir dürfen aber die Aufrichtigkeit des Czaren doch nicht in Zweifel ziehen; ein Ignatieff, ein Hittrowo und wie sie Alle heißen, können auch zur Buge für ihre Zwecke Zuflucht nehmen; der Kaiser von Rußland steht höher, als daß er sich solcher Mittel bediente. Er versichert jetzt, daß er den Frieden wolle und er wird sein Wort halten. Die öffentliche Meinung in Rußland wird aber schon seit längerer Zeit gegen die gewaltige Friedensliga durch die Pan-slaven aufgehetzt und selbst ein Machtwort des Czaren könnte diese Agitation nicht auf einmal unterdrücken. Wir dürfen daher hoffen, und die europäische Diplomatie faßt es auch so auf, daß die russischen Eröffnungen dennoch die erste Etappe langer Verhandlungen zwischen den Großmächten bilden dürfen, welche endlich doch zu einer Lösung der verjumpten bulgarischen Frage führen werden. Freilich können unvorhergesehene Ereignisse dieser Frage eine andere Wendung geben. Niemand kann die bestehenden Zustände der Balkan-Halbinsel für definitive halten. In Albanien und Mazedonien gährt es noch immer, ein Aufstand in diesen Provinzen kann, wenn er nicht augenblicklich unterdrückt wird, die ganze orientalische Frage noch einmal ins Rollen bringen und alle friedlichen Bemühungen der Diplomatie zu Nichte machen. Diese Ungewißheit lastet noch

immer mit Bleischwere auf allen Gemüthern und läßt Europa nicht zur Ruhe kommen. Im Ganzen aber scheinen die Friedensausichten besser begründet zu sein, wie zu jener Zeit, als Bismarck vor einigen Monaten Alarm zu schlagen begann. Er scheint sich in der Rolle des Aeolus zu gefallen, der die Stürme bald entseffelt, bald wieder beruhigt.

Franz Puskhy.

Neuere Justizreformen.

B u d a p e s t, 29. Februar.

L. B. Die bei Gelegenheit der letzten Justizdebatte in der Rede des Staatssekretärs T e l e s t y in zu knapper Form in Aussicht gestellten Reformpläne für unsere Gerichtsorganisation haben greifbarere Gestalt angenommen in Folge Veröffentlichung der wesentlichsten Punkte der geplanten Reformen in einem Fachblatte, welches seine Informationen gewöhnlich aus den maßgebenden Kreisen unserer Justizleitung zu schöpfen pflegt. Nach diesem, in unserer letzten Sonntag-Nummer enthaltenen Projekte würden in den zur Kompetenz der Bezirksgerichte gehörenden Straf- und Civilprozessen als zweite Instanz die kön. Gerichtshöfe, als dritte Instanz die kön. Curie urtheilen. Die Rechtsprechung in zweiter Instanz soll jedoch nicht a l l e n Gerichtshöfen, sondern nur einer gewissen Zahl derselben eingeräumt werden. An diesen Gerichtshöfen sollen aus den verlässlichsten und tüchtigsten Richtern Appellationsräthe gebildet werden, die unter Vorsitz eines ermittelten Richters der kön. Tafel mündlich und mit vollständiger Reproduktion des Beweismaterials als zweite Instanz Recht sprechen werden. Auch soll das Mahnverfahren eingeführt werden.

Das sind die Umrisse einer Reform, die, vom ganzen Lande schon längst sehnsüchtig herbeigewünscht, gewiß überall einer freundlichen Aufnahme gewärtig sein darf. Denn nichts kennzeichnet die Situation unseres Justizwesens besser, als die Sehnsucht, mit welcher Justizreformen erwartet und die Bereitwilligkeit, mit welcher die oft schwere Opfer erheischende Durchführung derselben begrüßt wird, selbst dann, wenn diese Reformen weder den theoretisch-praktischen Wünschen der Juristen, noch den ausschließlich praktischen Bedürfnissen der Bevölkerung ganz zu entsprechen im

„Fog.“

(Original-Geniesation des „Neuen Pester Journal“.)

L o n d o n, 26. Februar.

Dreißig schwarze Tage sind uns mit kurzen Sonnengrüßen von verlässlichen Wetterpropheten versprochen, dreißig Tage Nebel für England in seiner ganzen Länge und Breite, dessen Ruten von dem dröhnenden Getöse der Nebelhörner langsam dahinkriechender Dampfer und demjenigen der unsichtbar gewordenen Leuchttürme widerhallen. Laufend Nebelhörner meilenweit, erschütternd, schlafvernechtend, überwältigend, wie der fabelhafte Ruf jenes thibetanischen Steingötzen, der einmal in je tausend Jahren das Urwort „Om“ ausdonnert! Wir hören von Wandernern in der Provinz, die den Weg verloren und in Steinbrüche gestürzt, von Anderen, die ahnungslos einem Bahnzuge unter die Räder gelaufen, von einem Artillerie-Bataillon, das, bis an den Gurt in einen Sumpf versunken, den Morgen erwarten mußte, der, grau wie Asche, nur gerade Licht genug verließ, um die Maroden nach einem Hospitale befördern zu können.

Doch London hat seinen eigenen Stadt-Nebel, seinen „Fog“. Der ist trikolor, beginnt febrig-weiß, wird dann orange und geht in Schwarz über, um schließlich Abends braun-grau sich in die Nachtstunden zu vertiefen. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird ihnen Schnee bescheert — hier „Fog“, d. h. eine Komposition von Schwefelsäure, Kohlen-säure, dampfendem Ammoniak und Petroleum. Letzteres überzieht, wie ein Chemiker entdeckt, jedes kleine Nebeltröpflein, und die Schöte der Behaltungen von fünf Millionen Menschenkindern spielen dann ihr Gift den lieben, langen Tag hindurch in die Wolken, welche aus dem Boden aufschweben —

unablässig! Sie hören dann meilenweit unsichtbares Husten und Keuchen, und die Augen thranen von Beize. Wer über die Straße muß, thut es mit Geschrei, um nicht von einem Gefährt zerknickt zu werden. In der City tönt die Pfeife des Policeman, der einem halben Hundert Passanten vorausschreitet, um sie sicher über eine Biegung zu geleiten, während sie dicht bei der Nase von zwanzig Pferden ange-weihert werden, die mit ihren Wagen alle fünf Minuten Spalier machen müssen, um einen neuen retenden „Polizeihund“ der beschriebenen Art möglich zu machen. Eine Aktiengesellschaft, im Handumdrehen entstanden, geht mit dem Plane um, Straßenkreuzungen für das wogende Publikum durch unterirdische Passagen zu erzeugen, die vom Trottoir aus auf Wendestiegen erreicht werden sollen.

Alle Welt ist im „Fog“ verdrückt, nur die Taschendiebe nicht, und ebenso froh sind die Aktionäre der Gasgesellschaften. Wir haben deren zwei, die sich in die Millionenstadt theilen und jüngst an den drei Nebeltagen allein ihren Kunden 42 Millionen Rubelfuß an Gas mehr liefern mußten und so im Ru 100,000 Gulden Gold für die nächste Dividende verdienten. Und wenn es zu den vollen dreißig „schwarzen Tagen“ käme, die uns geweissagt, so gäbe das ein Extra-Plus von drei Millionen. So gibt es kein Uebel, das nicht ein Partifelschen von Gutem mit sich führte! Taschendiebe und Einbrecher! Sie würden im „Fog“ nur die Hand sehen, die Ihnen die goldene Uhr wegnappt, falls Sie zu den Ungläublichen gehören, die dergleichen anders als in innerer Tasche verborgen über dem Herzen trügen. Toilettenhäute reicher Ladies würden ausgeräumt — Juwelen und Perlen — von Einbrechern, die um die Mittagstunde auf hohen Leitern unsichtbar in die Fenster kriegen, während die Familie sich am Dejeuner erfreute. Denn vornehme Leute und

Solche, die es werden wollen, speisen nicht vor 6 Uhr Abends zu Mittag. Als die Langfinger in einem solchen Falle verfolgt wurden, kürzte die hinterher haltende Dienerschaft und Polizei in einem Knäuel zusammen nieder, sintermal die Räuber von 6000 Pfund Werth an Hochzeitsgeschenken zuvor Drähte über Wege und Straße gezogen — Alles unter dem schützenden Wolkengeriesel des „Fog.“ Einbrecher von Geblüt —

In deren Atern fließt das trübe Blut. Von lauter Schuften seit der großen Fluth — geben sich in London nicht mit Kleinigkeiten ab. Der Inhalt eines Hauses muß das Risiko von fünfzehn Jahren Zuchthaus — mit drei Fasttagen im Monat — verlohnen, — sonst nicht! Sie „arbeiten“ auch mit Studium. Wenn ein Haus für reiche Leute leer steht, erscheint wohl ein fein gekleideter Gentleman beim Hausagenten und bittet um die Schlüssel, um es ansehen zu dürfen und bringt diese nachher „mit Dank“ zurück, mit Wachsabbrüden der Schlösser und einem aufgezeichneten Wohnungsplane in der Tasche. Er kommt nie wieder. Die Wirkung wird erst lange nachher offenbar, wenn das Haus bezogen und, während die Herrschaft Sommers an der See, inzwischen alles Tragbare mit oder ohne Nebel aus demselben Hause verschwindet.

Der „Fog“ erobert auch das Haus und wirkt störend auf Kunst und Literatur. Kein Fenster, keine Thür schließt dicht genug, um ihn fern zu halten. Er füllt Ihr Schlafzimmer, er lagert über dem Frühstück, er stellt Schatten und Gespenster auf jede Treppentstufe. Er läßt schwarzen Bodensaß auf jedem Papierbogen, über den die emsige Feder mit Tiefstimm wandeln will. Und ist es nicht einem Manne von der Feder ganz ohne „Fog“ oft schwierig, seine eigenen Bücher zu finden? Geht er im „Fog“ in eine Bibliothek und verlangt nach „Shakespeare“,

Stande sind, weil — nach laudläufiger Ansicht — an unserem Justizwesen überhaupt nichts mehr zu verderben ist. Außerdem hat der jetzige Justizminister während seiner nicht gar langen Amtsthätigkeit Umsicht und praktischen Sinn für die Gebrechen unseres Rechtslebens bewiesen, er hat den während des Regimes des früheren Justizministers erschafften Faktoren der Rechtspflege neues Leben eingehaucht, so daß sich wenigstens in dieser Hinsicht ein gewisses behagliches Sicherheitsgefühl des ganzen Landes bemächtigt hat.

Leider können wir uns bei Beurtheilung der fraglichen Reformen trotzdem nicht der Befürchtung entschlagen, daß dieselben eine Sanirung unserer auf dem Gebiete des Rechtslebens zu Tage getretenen Uebel nicht bewerkstelligen, daß diese Reformen die Justizgebühren nur dauernd, aber nicht verschwinden machen werden, daß also ihre Durchführung in theoretischer Beziehung, zufolge der Annahme der Mündlichkeit bei allen Instanzen, wohl einen mächtigen Schritt nach vorwärts, in praktischer Beziehung jedoch die Kontinuität der jetzigen tristen Verhältnisse bedeuten werde. Bei uns sind leider die Restanzen der maßgebende Standpunkt, von welchem aus eine Justizreform zu beurtheilen ist. Um diesen Punkt konzentriren sich alle Wunden und Gebreche unseres Rechtslebens. Die Restanzen, diese allgemeine Landplage, sind es, welche uns die Reformarbeit förmlich aufzwingen, und sowohl bei der Schaffung, wie bei Beurtheilung der Reform als ein verhängnisvolles Memento über unseren Köpfen schweben. Die Restanzen sind das Prisma, das alle Mängel unserer Justiz in grellen Farben beleuchtet und von diesem Standpunkte aus wollen auch wir zur Sache sprechen.

Die Gerichte, welchen der Reformentwurf eine aktive Rolle zuweist, sind: die königl. Tafel, die Gerichtshöfe und die Bezirksgerichte. Bei der Tafel befragen sich nun die Restanzen, nach den vor kurzer Zeit vom Justizministerium selbst herausgegebenen Berichten, im Jahre 1886 auf 30,000. Bei den 66 erstinstanzlichen Gerichtshöfen des Landes haben bei jährlich 1,675,000 Eingaben im Durchschnitt die Restanzen die stattliche Zahl von 62,000 erreicht. Bei den 384 Bezirksgerichten beträgt die Zahl der jährlich unerledigt bleibenden Angelegenheiten, die Jahre 1878 bis 1886 als Maßstab genommen, rund 105,000 bei einer Eingabezahl von 3,500,000. Doch sind bei letzteren Gerichten nicht diese, sondern die Zahlen derjenigen Prozesse maßgebend, die bis jetzt im Appellationswege zumeist an die königl. Tafel gingen, aber von nun an von den Gerichtshöfen erledigt werden sollen. Diese Zahl beträgt 189,000 Civil- und 185,000 Prozesse strafrechtlichen Charakters, zusammen also 374,000 Prozesse, bei denen die Zahl der Restanzen über 24,000 jährlich ausmacht. Nun besteht der Zweck der in Rede stehenden Reform darin, daß die Restanzen der königl. Tafel, die sich auf 30,000 belaufen und die bei einer Eingabezahl von

150,000 als ungeheuerlich groß und als ein unüberwindliches Hinderniß unserer ganzen Judikatur betrachtet werden müssen, erledigt werden und daß einer künftigen Anhäufung derselben entgegengearbeitet werden könne.

Dieses Ziel wird nun durch die Reform wohl vollständig erreicht. Die königliche Tafel wird, sollte die Gerichtsorganisation diesem Plane gemäß abgeändert werden, freier athmen und weniger zu thun haben. Nicht so aber die Gerichtshöfe, die einer riesigen Anschwellung ihrer Agenden gewärtig sein müssen und die an der Last einer neuen, ungewöhnten Arbeit äußerst schwer zu tragen haben werden. Die Appellationsinstanz, aus Mitgliedern des Gerichtshofes bestehend, werden dem Anpralle des riesigen Materials nicht widerstehen können, während der Gerichtshof, seiner tüchtigsten Mitglieder beraubt, die gewöhnlichen Agenden zu erledigen außer Stande sein wird. In aller kürzester Zeit werden bei diesen Gerichtshöfen sowohl in ihrer Eigenschaft als erstes, wie auch in jener als zweites Forum die Restanzen anzuwachsen beginnen und eine solche ungeahnte Höhe erreichen, daß unsere Judikatur schon bei der ersten Instanz Schiffbruch leiden würde. Ob nun die Rechtspflege bei der königlichen Tafel oder bei den Gerichtshöfen ins Stocken geräth, ist für die Bevölkerung schließlich ganz egal, obgleich es vom juristischen Standpunkte zweckmäßiger ist, daß die Restanzen, wenn sie schon nicht zu vermeiden sind, bei der zweiten Instanz sich anjammeln. Nicht gleichgültig ist es aber, wenn mit den bedeutenden Kosten der Reform nichts Anderes erreicht wird, als daß die Restanzen von einem Forum auf das andere überwälzt werden, um hier in Folge der auf breiterer Grundlage ruhenden gewöhnlichen Agenden eine kolossale Höhe zu erreichen.

An dieser Sachlage wird das projektirte Mahnverfahren auch nur wenig oder gar nichts ändern. Denn sollte dieses Verfahren nach österreichischem Muster, wo es nur bis zur Höhe einer bestimmten, niedrig bezifferten Summe in Anwendung gebracht werden kann, oder nach deutschem Muster, wonach das Verfahren dem Werthe des Streitobjektes nach nicht beschränkt ist, eingeführt werden, so bleibt die Thatsache feststehend, daß nach den in diesen Staaten gemachten Erfahrungen dem Zahlungsauftrage nur in den seltensten Fällen Folge geleistet wird, daher regelmäßig der gewöhnliche Prozeß nicht vermieden werden kann.

Budapest, 29. Februar.

Die reichstägige liberale Parteiverhandlung in ihrer heute Abends stattgehabten Konferenz die Vorlage über die Zuerstreckung nach eingehender Berathung, an welcher sich außer dem Referenten Hegedüs die Abgeordneten Berlakó, Barabásy, Neumann, Ministerpräsident Tisza und Staatssekretär Wekerle theilnahmen, wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen wie in den Details angenommen.

* Sieben Duna-Szerdahelyer Wähler (Johann Marczell, Alexander Boguár, Johann Bajda, Joltán Marczell, Vinzenz Németh, Sgusz Sypallér und Lazar Csiba) veröffentlichten im „Drk. Gt.“ die Erklärung, daß sie es für ihre patriotische Pflicht halten, die in mehreren Zeitungen veröffentlichte Behauptung, als hätte Ludwig Krauß bei der Duna-Szerdahelyer Wahl die relative Majorität nur durch riesige Bestechungen errungen, für unbegründet zu bezeichnen. Wohl habe die Wahl beiden Kandidaten empfindliche Kosten verursacht, doch protestiren die Unterzeichner der Erklärung gegen die Beschuldigung, daß die Ueberzeugung der Wähler in der Csallóky käuflich sei. Die dem Duna-Szerdahelyer Bezirksgerichte eingelieferten 190 fl. waren nicht zu Bestechungen, sondern zur Bestreitung der Kosten der Fahrt der Wähler aus den Ortschaften Szentmihályfa und Sily bestimmt. — Die engere Wahl zwischen Krauß und Bartal ist auf den 12. März anberaumt.

* Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ spricht sich über die Strohmayer-Demonstrationen eines Theiles der österreichischen Abgeordneten und des Prager Gemeinderathes in der folgenden, beachtenswerthen Weise aus:

Gedankenlosigkeit ist wohl der zahlste Ausdruck für die Strohmayer-Adresse eines Theiles des Abgeordnetenhauses. Schon mit Hinblick auf Strohmayer's Verhältnis zur ungarischen Regierung und zur Verfassung der anderen Reichshälfte hätten die Herren unserer Majorität eine Kundgebung unterlassen sollen, welche den Charakter der Demonstration annehmen mußte. Die Adresse hat allerdings den Bischof als den Förderer der Kultur und der Wissenschaft gepriesen, aber die Persönlichkeit des Jubilars läßt sich nicht nach den verschiedenen Richtungen seiner Thätigkeit zerlegen. Der Bischof Strohmayer hält die Fahne des Slavismus hoch, kämpft gegen das ungarische Staatsrecht und es steht hiesigen politischen Parteiführern durchaus nicht zu, durch Demonstrationen in die Verhältnisse jenseits der Leitha einzugreifen. Das Prager Stadtverordneten-Kollegium war indessen weniger diplomatisch. Es feierte den lebenden Strohmayer und den verstorbenen Miroslav Surban in einem Athem als Slavenerführer. Es stellte sich bereits, wenn gleich akademisch, auf jenen panslawistischen Boden, auf dem sich die Jungesuchen mit Dreistigkeit umher tummeln und auf dem sie es an Fanatismus mit allen Zivny's aufnehmen können.

* Anknüpfend daran, daß die russische Anregung zumeist in einer Weise beschieden wurde, welche neue Anträge Rußlands zur Folge haben mußte, wenn die bulgarische Angelegenheit nicht wieder verjumpten soll, beschäftigt sich eine Berliner Zeitschrift der „Pol. Korr.“ mit der Frage der weiteren Haltung Rußlands.

Vielmehr nimmt man an, es werde gar nichts thun. Andere, ebenfalls gut unterrichtete Kreise glauben, daß Rußland unter dem unmittelbaren Einflusse des unerhörten Sturzes seiner Valuta zu neuen Vor schlägen, zur Dokumentirung seiner Friedensliebe neigen dürfte, wie etwa zu dem Gedanken, daß die, durch die Mächte in ihren Antworten auf die russischen Vorschläge angeregten Fragen vielleicht am Besten durch den Zutritt einer Konferenz ihre Erledigung fänden. Vorläufig sei dies eine der thatsächlichen Unterlage entbehrende Vermuthung, welcher jedoch ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit dadurch verliehen werde, daß eine solche Anregung allgemeine Zustimmung finden konnte, und daß dies das nächstliegende Rußland zur Verfügung stehende Mittel sei, um auf der von ihm betretenen Bahn weitere Fortschritte zu versuchen. — Falls mit

kann ihm eine englische Uebersetzung des deutschen Wortes: „Knackmandeln, oder: Du sollst und mußt lachen!“ gereicht werden. Wer schwierige Manuskripte entziffern soll, ist im „Fog“ verloren, und Chefredakteure, welche auf den ersten Blick sichten sollen, was sich schiebt und was nicht unter den Beiträgen, machen im „Fog“ sofort Feierabend und geben alten Namen der Einseher blindlings den Vorzug. Kein Künstler vom Pinsel könnte im „Fog“ seine Farben mischen, und ginge er dennoch an die Arbeit, könnte dem frischen Delbilde weiblicher Schönheit im Nu ein ruhiger Schnurrbart angezaubert werden. Und nun erst der Photograph — brodblos im „Fog“! — er, dem die Sonnengötter „sigen“ — er, welcher dieser schnelllebigen Menschheit wieder Großväter besorgt, indem er billige, auch der ärmsten Familie erschwingliche Konterfeis ihrer Mitglieder möglich macht, deren Bildniß sonst den kommenden Geschlechtern verloren gegangen wäre. Der Photograph wird so ein Wiedererwecker des Familienfusses, baut gleichsam Gedankenbrücken zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Wer in London um diese Zeit aber als anmuthiger Kaufmänn im ganzen Stolz seines weißen Leintuchs sich vor den zauberischen Guckkasten des Photographen setzen würde, sähe sich leicht im Lichtbilde als gelber Malaye oder als Mulatte wieder, je nach der augenblicklichen Contour des „Fog“, bei welcher die Aufnahme erfolgt wäre.

Schon im vorigen Jahrhundert hatte London seine „fimmerigen Nächte“ — wie in der Zeit der Antike die unerforschte Wasserwüste des Westens genannt wurde — zur Tageszeit. Als damals ein Gesandter Spaniens in London einem nach dem goldenen Süden heimkehrenden Landsmann die Hand reichte, sagte er wehmüthig: „Grüßen Sie mir den Herrn Sonne („Sennor el Sol“), den ich

seit Jahren selten wiedergesehen.“ Jedoch zählte London damals manch' Hunderttausend an Schloten weniger und die Steinkohle, in welcher die Sonnenglut verschollener Jahrhunderte zur Ruhe gegangen, war noch nicht der „schwarze Diamant“ für den häuslichen Herd geworden. Es gab noch unverfälschten, ehrlichen Seenebel. England hatte noch eigenes Brennholz, während es längst schon jedes wichtigere Scheit sich aus Norwegen herbeischaffen muß und seine wenigen Forstreviere nur mühsam für sonntägliche Ausflügler gerettet werden konnten.

Von Jahr zu Jahr greift der Unhold „Fog“ weiter in den Kalender; er wird immer mehr, was Freitigraß vom „Freund Hain“ gesagt:

Der Leisetreter am Krankenbette,
Der den Greis und das Kind auf die Bahre legt.

Da wurden dieser Tage unweit London des Morgens zwei Knaben gefunden, die sich im „Fog“ verirrt. Der Ältere hatte an das jüngere frierende Brüderchen den eigenen Rock abgetreten und bezahlte seine Liebe mit dem Leben wenige Tage später im Hospital! Die Schwachbrüstigen jeden Alters unterliegen ebenfalls dem überwältigenden Lebensbrecher. Wenn dennoch London bisher für die gesündeste unter den Weltstädten gehalten, hat es dies dem mächtigen Ventilator „Water Thems“ zu danken, der die Meerfluth in seinem Bette bis zu den fernsten Brücken des Westens trägt und bei Ebbe wieder zurückrollen läßt mit aschgrauem Schäumen. „Water Thems“ ist, nebenbei bemerkt, jüngst von feinsinnigen Journalisten auf der That als Tinten-Fabrikant ertappt! Ein Seidel tiefgeschöpftes Themswasser lieferte ihnen einen Bodensatz, genügend, um damit ihren Bedarf an Tinte für ein halbes Duzend Leitartikel zu decken, und ein Chemiker beschäftigte diese neueste Naturgabe als ein vielversprechendes Surrogat!

Der „Fog“ findet jedoch auch Freunde im Publikum, die so konservativ sind, daß sie jenes alte besondere Denkmal Londons nicht in blauen Himmel verwandelt sehen wollen. So schreibt ein Einsender: „Vergessen wir nicht, daß die im „Fog“ fliegende Schwefelsäure eine Potenz ist, welche Epidemien durch Vernichtung ihrer Keime verhindert.“ Darauf erfolgt die satirische Antwort: „Allerdings, der „Fog“ beraubt die Opfer früher ihres Lebens, als die Epidemie zur Erscheinung kommt.“ Ein Dritter eifert: „Unser Philosoph Matthew Arnolds hat die Eigenschaften der Hauptnationen Europas verglichen und gesagt: „Den Franzosen fehlt es an Sittlichkeit, den Deutschen an bürgerlichem Muth, den Engländern an klarem Kopf (Lucidity).“ Wir sind ihm bitterböse deshalb, weil wir nichts dafür können. Der „Fog“ hat unsere Logik umgebracht.“ Und ein Viertes: „Philosophie hat auf den „Fog“ so wenig Einfluß, wie auf den Aequator. Jeder soll gesetzlich gehalten werden, seinen eigenen Qualm zu konsumiren.“

Frommer Wunsch — undenkbar! Undenkbar, daß ein zu drei Viertheilen aus Grund- und Hausherren oder deren nächsten Blutsverwandten und Busenfreunden bestehendes Unterhaus ein Gesetz annehme, das Jenen die Beschaffung solcher konsumirenden Apparate auf die Tasche zwänge. Und überdies würde das Haus der Lords, unserer erblichen Gesetzgeber, von welchem einer seiner Enthufsten, Lord Pembroke, jüngst gesagt, es sei von Gott eingesetzt, sein Veto einlegen. Dazu wäre nur die Anwesenheit von drei Lords erforderlich, eine Ziffer, welche das Haus stimmfähig macht, um jede Reform-Akte in das Reich des Nichts zu schleudern. Also bleibt auch der „Fog“ sicher bis in das zwanzigste Jahrhundert!

Francis Broemel.

den jüngsten russischen Impulse wirklich die Hervor-
rufung von Bestimmungen beabsichtigt gewesen sein
sollte, ist diese Absicht jedenfalls gescheitert. Das Auf-
treten Oesterreich-Ungarns, Englands und Italiens
macht den Eindruck voller Gemeinamkeit und Mißtrauen
dieser Mächte gegen Deutschland ist bei der offenen
Handlungsweise und der Aussprache des Fürsten Bismarck
wohl von vorneherein ausgeschlossen. Da Fürst Bis-
marck erklärte, jedem die Aufrechterhaltung des Berliner
Vertrages bezweckenden Vorlage seine Unterstützung
angebeihen zu lassen, konnte sich Deutschland der An-
regung Rußlands gegenüber gar nicht anders verhalten,
als es offenkundig gethan hat.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 29. Februar. —

Nach der größte Theil der heutigen Sitzung
des Abgeordnetenhauses wurde durch
die Debatte über die rumänische Grenz-
regulirungs-Konvention, oder eigent-
lich über die ominöse „österreichisch-ungarische Grenze“
ausgeführt. Die oppositionellen Redner — unter
ihnen besonders wirksam Bela Grünwald —
blieben dabei, daß der gegen unser Staatsrecht ver-
stoßende Lapsus forrigit werden müsse, während
die Redner der Regierungspartei — Julius
Schwarcz, Graf Ludwig Tiska und Julius
Schorváth — die Inkorrektheit wohl zugeben und
auch bittere Worte über die Leichtfertigkeit unserer
Diplomatie fallen ließen, aber dennoch für die
unveränderte Annahme der Vorlage plaidirten, weil
der Ausschub von größerem Nachtheil wäre, als die
stilistische Inkorrektheit des Textes. Die Debatte
wurde geschlossen, aber morgen folgen noch
die oppositionellen Schlussreden, Abstimmung und
Spezialberatung. — Mit großem Interesse hörte
das Haus sodann die Interpellation des Abgeord-
neten Mehlényi über die angeblichen Miß-
bräuche bei der jüngsten Duna-Szerdahely-
Abgeordnetenwahl an. Der
Interpellant führte konkrete Daten über Bestechung
der Wähler an und forderte die Minister für In-
neres und Justiz im Namen der öffentlichen Moral
und der Reputation des Parlaments auf, pflicht-
gemäß einzuschreiten. Und beide Minister ertheilten
dem Interpellanten sofort solche Antworten, mit
denen er sich zufrieden geben konnte und auch zu-
frieden gab, denn die Untersuchung wurde auf
Grund amtlicher Erhebungen gegen eine Anzahl von
Wählern und Korreßten bereits angeordnet und ein-
geleitet. Schließlich verblüffte Herr Gerson Szendrői
die Hörer durch eine Millionen-Interpella-
tion, indem er den Finanzminister wegen eines
angeblich einer Arader Fabrikfirma gewährten
Steuernachlasses im Betrage von rund zwei Millio-
nen interpellirte. Finanzminister Tiska ertheilte
dem neugierigen Herrn vorläufig die Antwort, daß
er sich sehr freuen würde, wenn's im Lande viele
solche Fabriken gäbe, denen man — zwei Millionen
Steuer nachzulassen in der Lage wäre.

Zu Beginn der Sitzung überreichte Minister
Baross einen Gesetzentwurf über die Konzeßionirung
einer Eisenbahn von Kisujfálla nach Gyoma,
ferner einen Bericht über die Konzeßionirung der Vizinal-
bahn von Budapest nach Lajos-Mizse. Diese
Vorlagen wurden an die Kommunikationskommission
gewiesen. Nachdem dann für den Schluß der Sitzung
zwei Interpellationen angemeldet worden
waren, setzte das Haus die Generaldebatte über die

Grenzregulirung

zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien fort. Zunächst be sprach heute Edmund Steinacker
dieses Thema. Nach der Ansicht dieses Redners verdient
der Umstand, daß im betreffenden Verträge einige,
staatsrechtlich nicht ganz korrekte Ausdrücke vorkommen,
keineswegs eine so große Debatte. Thatsächlich bestehn
zwischen Oesterreich und Ungarn doch eine Real-
union; das Ausland betrachte die österreichisch-ungari-
sche Monarchie als eine Einheit und nur als Glied
dieser Einheit, dieser Großmacht finde Ungarn in
Europa die entsprechende Beachtung. Oesterreich und
Ungarn laboriren ohnehin an genug Uebelständen; man
sollte sie durch das Hervortreten separatistischer Ten-
denzen nicht noch vermehren, sondern lieber das Gefühl
der Zusammengehörigkeit kräftigen. Steinacker stimmte
schließlich für die Annahme der Vorlage.

Unter allgemeiner lebhafter Zustimmung des Hau-
ses bemerkte hierauf Präsident Wehly, daß die Äuße-
rung Steinacker's, als bestünde zwischen Ungarn und
Oesterreich eine Realunion, der jetzigen staatsrechtlichen
Lage durchaus nicht entspreche. Nach dieser Berichtigung
suchte Ferdinand Szederényi den Beweis zu erbrin-
gen, daß die inkorrekten Ausdrücke in den älteren inter-
nationalen Verträgen das Staatsrecht Ungarns bei Wei-
tem nicht so schwer verletzen, als der jetzt vorliegende
Vertrag. Neu war das von diesem Redner ausgeprochene
Verlangen, daß die Genehmigung internationaler Ver-
träge durch den Reichstag vor Abschluß derselben nach-
geprüft werden sollte.

Nun ergriff Ministerpräsident Tiska zum zwei-
ten Male in dieser Angelegenheit das Wort, hauptäch-
lich um auf zwei Stellen der gestrigen Rede Apponyi's
zu antworten. Vor Allem erklärte der Ministerpräsident,
daß er die staatsrechtlichen Inkorrektheiten älterer Ver-
träge keineswegs aus dem Grunde erwähnt habe, um
daraus Präzedenzfälle zu machen; er wollte bloß nach-
weisen, daß jene inkorrekten Ausdrücke für das Staats-
recht Ungarns keine nachtheiligen Folgen hatten und
daß auch aus dem jetzt vorliegenden Verträge für Un-
garn keine Gefahr entspringen werde. (Lebhafte Zustim-
mung rechts.) Auf die Äußerung Apponyi's, daß die
Kabinettsfrage nicht hier, sondern an einer an-
deren Stelle hätte aufgeworfen werden sollen, er-

widerte der Ministerpräsident, er habe weder hier die
Kabinettsfrage gestellt, noch sei es bisher notwendig
gewesen, zum Schutze des ungarischen Staatsrechtes an-
deren Orts die Kabinettsfrage zu stellen (Lebhafte Bei-
fall rechts, Bewegung links); auch werde hoffentlich das
Letztere in Ungarn nie mehr notwendig sein. (Lebhafte
Beifall rechts.) Unrecht habe endlich Graf Apponyi ge-
habt, als er meinte, man habe jetzt nur dazwischen zu
wählen, ob die jetzige Regierung bleiben oder eine Ver-
letzung des Staatsrechtes gutgehen werden soll. Die
Frage stehe viel mehr so: Soll unter Benachtheiligung
des öffentlichen Interesses ein Vertrag bloß deshalb ver-
worfen werden, damit einige darin vorkommende in-
korrekte und weit überschätzte Ausdrücke abgeändert wür-
den? (Zustimmung rechts, Bewegung links und auf der
äußersten Linken.) Von diesem Gesichtspunkte ausgehend,
werde die Majorität den Vertrag annehmen, denn wenn
die Majorität wirklich zwischen einer Verletzung des
Staatsrechtes und der Erhaltung der jetzigen Regierung
wählen müßte, so würde sie gewiß gegen die Regierung
stimmen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.)

In persönlicher Bemerkung erwiderte Graf Ap-
ponyi, er zweifle nicht im Mindesten daran, daß es nie
notwendig war, zum Schutze des ungarischen Staats-
rechtes vor dem Monarchen die Kabinettsfrage zu stellen.
(Lebhafte Zustimmung links.) Aber vermöge der Orga-
nisation der Monarchie haben auf den Abschluß inter-
nationaler Verträge auch noch andere Faktoren
Einfluß, deren Ansichten vom ungarischen Staatsrecht
abzuweichen könnten und um zu verhindern, daß solche An-
sichten zur Geltung kämen, habe der Ministerpräsident
zum Schutze des ungarischen Staatsrechtes die Kabinetts-
frage nicht hier, sondern an einem anderen Orte zu
stellen. (Lebhafte Beifall links.) Zu dieser Richtigstel-
lung bemerkte Ministerpräsident Tiska ganz kurz, er habe
von dieser Theorie, daß man die Kabinettsfrage nicht
bloß vor der Krone oder dem Reichstage, sondern auch
noch vor einem dritten Faktor stellen könne, bisher keine
Kenntniß gehabt. (Lebhafte Beifall rechts und auf der
äußersten Linken.)

In längerer Rede polemisirte sodann Julius
Schwarcz gegen Györfy und Apponyi, während nach
ihm Joseph Madarasz sein Votum für den Antrag
Györfy's kurz motivirte. Bela Grünwald bekämpfte
die Ansicht des Ministerpräsidenten, als überschätze die
Opposition die Wichtigkeit der im Verträge vorkommen-
den inkorrekten Ausdrücke. Es handle sich hier nicht um
eine Kleinigkeit, sondern um eine eklatante Verletzung
des ungarischen Staatsrechtes; dies haben ursprünglich
alle Mitglieder der Verwaltungskommission ohne Unter-
schied der Parteistellung eingesehen und erst später än-
derte die Majorität ihre Ansicht, als die Regierung die
Inkorrektheit der Ausdrücke unbedeutend nannte. Unan-
nehmbar sei der Vertrag in seiner jetzigen Fassung auch
schon deshalb, weil darin selbst die auf ungarischem
Gebiete liegenden Punkte mit rumänischen Benennungen
bezeichnet sind; weder Serbien, noch Rumänien würden
einen Vertrag annehmen, in welchem serbische oder ru-
mänische Städte mit den ungarischen Namen bezeichnet
wären. Das Haus möge daher den Antrag Bedöthy's an-
nehmen. (Lebhafte Beifall links.)

Als Präsident der Verwaltungskommission repli-
zirte Graf Ludwig Tiska, daß die zur Majorität gehö-
renden Kommissionsmitglieder vom Anbeginn an er-
klärten, die nicht ganz korrekten Ausdrücke seien keines-
wegs so gefährlich, daß man deshalb den Vertrag ablehnen
müßte. Nachdem dann auch Julius Schorzváth für die An-
nahme der Vorlage gesprochen hatte, konnte der Präsident
die Generaldebatte für geschlossen erklären. Die Spezial-
beratung mußte auf morgen ver-
schoben werden, da die Zeit der angemeldeten Inter-
pellationen gekommen war. Es handelte sich dabei zu-
nächst um die

Wahlbestechungen in Duna-Szerdahely.

Die hierauf bezügliche Interpellation wurde von
Ludwig Mehlényi eingebracht, welcher es im Interesse
der öffentlichen Moral und des guten Rufes sowohl der
Abgeordneten als auch der Legislative für notwendig
erklärte, daß dem Bestechungsumweien gründlich ein Ende
gemacht werde. Wenn ein Wahlbezirk seine Ueberzeu-
gung binnen sechs Wochen für Geld ändere, bleibe das
Uebel nicht auf diesen Bezirk beschränkt, es greife auch
andere Bezirke an. In den meisten Bezirken stehe die
Sache schon so, daß eine zweimalige Wahl den Kandi-
daten materiell ruinire und daß schließlich nur die Geld-
sacke in das Parlament werden gelangen können. So
habe auch jüngst in Duna-Szerdahely der beste
Kortez der Prinzipien, das Geld, gefiegt.
(Heiterkeit der äußersten Linken.) Redner hat von Duna-
Szerdahelyer Obertribunalrichter Karl Szabó einen Brief
erhalten, worin gesagt ist, man wisse dort allgemein, daß
für jede Wählerstimme von den Agenten des einen Kan-
didaten zehn Gulden gezahlt wurden. Mehrere
derartige Beträge, für welche jedoch Wechsel genommen
wurden, damit sie eingeklagt werden könnten, wenn die
Wähler nicht für den betreffenden Kandidaten stimmen
sollten, wurden beim Stuhlrichteramt deponirt; so un-
ter Anderem aus der Gemeinde Szentmihályfa 190 fl.
Sieben Wähler aus Süty deponirten 65 fl., wobei der
Siebente sagte, man habe ihm 10 fl. versprochen, jedoch
nur 5 fl. gegeben, weshalb er die Sache nun anzeige.
Ein Protokoll wurde auch mit einem Wähler aufge-
nommen, welchem während des Wahlaftes 15 fl. ver-
sprochen, jedoch nur 10 fl. gegeben wurden, weshalb er
dann die Anzeige erstattete. Gestützt auf diese konkreten
Daten fragte nun der Redner den Justizminister:
ob derselbe von diesen Bestechungen Kenntniß
habe oder sich Kenntniß verschaffen wolle? Und ob er
die Untersuchung veranlassen werde, damit die Strenge
des Gesetzes zur Anwendung gelange?

Ferner fragte Mehlényi den Minister des
Inneren: ob derselbe nicht die Zeit für gekommen
erachte, daß das Wahlgesez revidirt und ein Gesez
geschaffen werde, welches die Aburtheilung der Be-
stechungsfälle und des betreffenden Kandidaten einem
unbeeinflussbaren unabhängigen Gerichte übertragen
würde?

Minister Baron Drezy antwortete sofort, er habe
am 19. aus Duna-Szerdahely ein mit dem Namen
„Amáßy“ unterzeichnetes Telegramm erhalten, in wel-

chem gesagt war, daß mehrere Wähler von Kírályfá-
tarcsa von den Agenten des Kandidaten Ludwig
Krauß Geld erhielten, wofür sie versprochen, für
Krauß zu stimmen. Der Minister hat in Folge dessen
den Vizzegepan des Preßburger Komitates angewiesen,
die Sache zu untersuchen. Dies geschah und es erklärten
zwei Wähler der genannten Gemeinde vor dem Stuhl-
richter, daß sie von Verblum, einem Agenten des
Ludwig Krauß, einzeln aufgefordert wurden, für Krauß
zu stimmen und daß sie für das Geld Wechsel aus-
stellten, welche sie in dem Falle, wenn sie nicht für
Krauß stimmen sollten, einlösen müßten. Da nun be-
gründeter Verdacht hinsichtlich des im §. 185 erwähnten
Verbrechens vorliege, sei die Sache dem Justizmini-
sterium übergeben worden.

Justizminister Fabiny fügte hinzu, das Bezirks-
gericht sei bereits angewiesen worden, die Untersuchung
pflichtgemäß einzuleiten und hierüber Bericht zu er-
statten.

Mehlényi nahm diese Antworten befriedigt zur
Kenntniß; er hoffe auf seine, das Wahlgesez betreffende
Frage bald eine Antwort zu erhalten.

Zwei Millionen Steuernachlaß.

Der zweite Interpellant war Gerson Szendrey,
welcher bemerkte, es sei ganz gerecht, wenn wegen Ele-
mentarischen Steuernachlässe bewilligt werden, doch sei
es unbegreiflich, wie einer einzigen Spiritusfabrik ein
Steuernachlaß von zwei Millionen gewährt werden
könne. In den Zeitungen sei davon die Rede, daß den
Arader Spiritusfabrikanten Brüder
Reumann thatsächlich ein so großer Steuernachlaß
bewilligt wurde. Er fühle sich daher genöthigt, den
Finanzminister zu fragen, ob diese Zeitungsnachricht
wahr sei, aus welchen Gründen dieser Nachlaß bewilligt
wurde, auf welchen Zeitraum sich die Steuerumme bezog
und ob der Finanzminister diese Angelegenheit dem
Hause zur Beurtheilung unterbreiten wolle.

Ministerpräsident Tiska erwiderte, er habe von
der Sache noch keine Kenntniß, aber wenn ein Steuer-
nachlaß bewilligt wurde, sei dies gewiß in vorrichts-
mäßiger Weise geschehen. Uebrigens möchte er wünschen,
daß es in Ungarn recht viele so große Spiritusfabriken
geben möge, denen man zwei Millionen Steuer nach-
lassen könnte. (Lebhafte Heiterkeit.)

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich
eingehändigt werden. — Schluß der Sitzung kurz vor
zwei Uhr.

Ausland.

Budapest, 29. Februar.

Zur Lage.

Ueber die diplomatische Situation ist heute
bis zur Abendstunde absolut nichts Neues, sondern
nur die Bestätigung der gestern an dieser Stelle er-
wähnten Meldung eingegangen, daß Rußland zuletzt
doch auf die Konferenzidee zurückgreifen werde, wenn
es auch einen entsprechenden Vorschlag nirgends ge-
macht habe.

Auffällig ist, daß die stärkeren Rüstungen
Rußlands gegenüber nicht der österreichischen, son-
dern der preussischen Grenze stattfinden. Der „Neu-
zeit“ zufolge wurde die Umwandlung Libaus in
einen Kriegshafen beschlossen und festgesetzt, daß die
betreffenden Arbeiten im Mai beginnen sollen.

Während Deutschland in der bulgarischen An-
gelegenheit die diplomatische Aktion Rußlands unter-
stützt, geht der wirtschaftliche Kampf gegen Ruß-
land mit ungeschwächten Kräften fort, wie sich dies
am deutlichsten in dem fortdauernden Fall des Rubel-
fußes offenbart. Der Kurs des Rubels ist seit dem
letzten Orientkriege um mehr als ein Viertel des
Werthes gesunken. Wie weit er noch zu sinken ver-
mag, zumal bei den kolossalen Zahlungsverpflichtun-
gen, die seitdem Rußland an das Ausland einge-
gangen ist, kann man ungefähr ahnen, so daß das
Publikum Deutschlands immer mehr Angst bekommt,
ob das Reich im Stande sein wird, seinen Ver-
pflichtungen nachzukommen. Ein Berliner Blatt er-
innert bereits an den im letzten Orientkriege gefal-
lenen Auspruch Disraeli's, daß er durch andere als
militärische Mittel es in der Hand habe, um Ruß-
land in seinem Lebensnerv zu treffen; er werde
dann nicht rasten, bis ein Paar Glacehandschuhe in
Rußland 100 Rubel kosteten. Diese Drohung ist jetzt
von deutscher Seite bereits stark verwirklicht worden.

Am Vorabende des italienisch-französischen
Jollkriege's ist ein italienisches Grünbuch veröffent-
licht worden.

Aus demselben geht hervor, daß der italienische
Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Crispi,
beständig Ursache zu Klagen über die Verzögerung der
Unterhandlungen von Seite Frankreichs zu haben glaubte.
In dem lebhaften Briefwechsel zwischen Herrn Crispi
und dem italienischen Botschafter in Paris, General
Grafen Menabrea, ist ein Brief von dem französischen
Minister Flourens an Menabrea bemerkenswerth, wel-
cher Ende Januar geschrieben ist und in dem es heißt:
„Danke Sie Herrn Crispi in meinem Namen für den
Geist der Versöhnung, den er bewahrt. Darin besteht
das wahre Verdienst des überlegenen Staatsmannes.“
Crispi beklagt sich am 25. Januar gegenüber Menabrea
über den Mangel loyaler Offenheit Frankreichs; die
französischen Delegirten seien ohne bestimmte Instruk-
tionen in Rom angekommen; solche Verhandlungen seien
ein reiner Zeitverlust. Bemerkenswerth sind angeführt
des herannahenden 1. März Crispi's Worte vom 16.
Januar an Menabrea. Derselbe schreibt: „Wenn ein
neuer Vertrag nicht vor Ende Februar unterzeichnet ist,
wird die italienische Regierung keine weitere provisori-
sche Verlängerung des alten Vertrages zugeföhren.“

Sämmtliche römische Blätter besprechen
den Tarifkrieg mit Frankreich und heben die Noth-
wendigkeit einer entschloffenen Vertretung hervor.
Besonders die „Riforma“ appell-

Krit an das Selbstvertrauen der Italiener, welche schon größere Schwierigkeiten bewältigten. Sowohl in Frankreich und Italien, als in überseeischen Häfen haben in der letzten Zeit blutige Ausfälle zwischen Italienern und Franzosen stattgefunden und die bezüglichen Urtheile der Gerichtshöfe geben der beiderseitigen Presse zu gereizten Refutationen Veranlassung.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschuß.

Budapest, 29. Februar. In der heutigen Sitzung des hauptstädtlichen Municipalausschusses wurde zuerst den Namen Koloman Ghyczy in ehrendster Weise gehuldet. Aus der Verhandlung der wenig interessanten Berathungsgegenstände ist besonders die entschiedene Stellungnahme der Stadtvertretung gegen das neue Aufhängelochgesetz zu erwähnen, über das mit Recht in allen davon betroffenen Kreisen laute Klagen erhoben werden.

Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet nach 4 Uhr die Sitzung, vor Allem dem dahingehenden großen Patriotismus Koloman Ghyczy einen warmen (an anderer Stelle wiederergegebenen) Nachruf widmend. Nachdem er noch des Ablebens des Repräsentanten Stephan Ladanyi gedacht, an dessen Stelle Johann Garagos in die Repräsentanz tritt, interpellirt Dr. Ludwig Szafas anlässlich einer Wasserleitungs-Verhinderung im Hause Nr. 126 an der Andrássystraße, ob der Bürgermeister eine Untersuchung gegen die Schuldtragenden einleiten und von dem Ergebnis Bericht erstatten wolle. So lange nicht das definitive Wasserwerk zu Stande kommt, dessen Projekt seit Monaten beim Baurath liegt und dort urgirt werden muß, müsse besonders dort, wo kein filtrirtes Wasser geliefert werde, besondere Aufmerksamkeit auf die mögliche Reinhaltung der Leitung verwendet werden, zumal hierfür namhafte Summen angewiesen werden. Dies geschehe jedoch erfahrungsgemäß nicht und das habe den starken Krankenstand in den betreffenden Gegenden zur Folge. Man müsse daher gegen jedes Veräumnis einschreiten. Bürgermeister Kamermayer sichert die Untersuchung und Berichterstattung zu.

Hierauf wird der Verkauf des kleinen Ofner Stadthauses im Exzitationswege beschlossen. Das Exzitationsresultat betreffs Verpachtung der hauptstädtlichen Gefälle (an Leopold Schwarz und Moriz Bernfeld) wird zur Kenntniz genommen. Der Refus der Eislieferanten für's Schlachthaus, Daniel Grünbaum und Ludwig Weich, gegen eine Geldstrafe wegen Nichterhaltung ihres Vertrages wird abgelehnt. Es sollte hierauf der Antrag Stephan Jorgos wegen pünktlicher Erledigung der Lieferanten-Rechnungen verhandelt werden; da dem Antragsteller ein Unfall zustoß, erachtet er, den Gegenstand von der Tagesordnung abzuheben; mit 53 gegen 44 Stimmen wird dem Folge gegeben. Der 1887er Forstbetriebs-Bericht wird zur Kenntniz genommen. Das Geuch der Bezirksärzte, in Erledigung kommende Bezirksarzt-Stellen im Verlehnungswege zu besetzen, wird abgewiesen. Das Verkaufs-Ergebnis des Antheiles der Hauptstadt an dem Pischel'schen Hause wird zur Kenntniz genommen. In Folge eines Erlasses des Ministeriums des Innern wird die vom Magistrat vorgenommene Abschreibung uneinbringlicher Forderungen aus der Weissenhof'schen Fideicommiss-Stiftung nachträglich genehmigt.

In die Steuer- und Militär-Kommission werden die Repräsentanten Bela Bernath, Ignaz Mandl und Adolf Thuroczy gewählt.

Der Rauchfangkehrermeister Lafranco erjudet um Zuweisung seines früheren Arbeitsdistriktes, da er durch das neue Rauchfangkehrer-Statut auf die Hälfte seiner früheren Einnahmen reduziert wurde. Der Magistrat und die Rechtskommission beantragen im Sinne des Statuts die Abweisung des Gesuches. Hingegen beantragen sie, an das Handelsministerium eine Vorstellung zu richten, es möge gestattet werden, daß jeder Hausbesitzer welchen Rauchfangkehrer immer aufnehmen könne, dann aber gehalten ist, dem Bezirksrauchfangkehrer einen Prozent-antheil zu bezahlen. Dr. Adolf Reinitz verweist darauf, daß das neue Statut weder die Rauchfangkehrer, noch die Hausbesitzer befriedigt, die jetzt das Doppelte und Dreifache gegen früher bezahlen. Er ist auch gegen die beantragte Prozentation für den Bezirksrauchfangkehrer, sondern bloß dafür, daß eine Kommission alle Mängel des Statuts studire und denselben im Interesse der Rauchfangkehrer, der Hausbesitzer und der Miether abhelfe. Julius Steiger jagt, unter den vielen Statuten, welche die Hauptstadt gebracht hat, habe keines solche Unzukömmlichkeiten und Mißstände zur Folge gehabt, wie das in Rede stehende. Es sei vor Allem den Hausbesitzern und in Folge dessen den Miethern eine erhebliche Steuer aufgebürdet worden. Die erste vaterländische Sparkasse z. B. habe für ihr Haus in der Universitätsstraße früher 65 fl. Rauchfangkehrergebühren bezahlt, jetzt ganz tarifmäßig 350 fl. (Bewegung), für ihr Haus in der Königsgasse früher 55 fl., jetzt 125 fl. Und Ähnliches höre Medner von allen Seiten. (Allgemeine Zustimmung.) Es war ganz unvernußt, eine solche Last der Bevölkerung ohne Noth aufzubürden, und nachdem man dies jetzt erkennt, darf diese schreckliche Steuer nicht so verbleiben. Medner kann nicht glauben, daß es die Intention der Gesetzgebung war, die Hauseigentümer in ihrem Eigentumsrecht zu beschränken und sie zu zwingen, einen bestimmten Rauchfangkehrer zu halten, während es ihm doch natürlicherweise freisteht, jenen Ziegelbeker, Spengler u. s. w. aufzunehmen, den er für vertrauenswürdig hält. Wenn man gegen eine solche mangelhafte Interpretation Vorstellung macht, wird es wohl Erfolg haben. Aber trotzdem ist das Gegentheil möglich, dann aber steht es der Hauptstadt noch immer frei, einen richtigeren und reduzierten Tarif festzustellen. (Allgemeine Zustimmung.) Er beantragt also, das Statut an die Polizeikommission zur gründlichen

Umarbeitung und den Tarif behufs Revision dahin zu verweisen. (Beifall.) Johann Gundl nimmt das Lafranco'sche Verlangen in Schutz, da der Gesuchsteller für seinen Bezirk die Berechtigung seinerzeit käuflich erworben. Es wird die Abweisung des Gundl'schen Ansuchens und die Annahme des Steiger'schen Antrages beschlossen.

Den Erlaß des Ministeriums des Innern, womit die Unterstufung des Baues des Ofner israel. Bethauses mit 3000 fl. aus dem schwebenden Anlehen nicht genehmigt wird, nimmt die Generalversammlung zur Kenntniz. Die (von uns veröffentlichte) Liste der Mitglieder der Steuerbemessungs-Kommissionen wird acceptirt.

Gegen den bekannnten Erlaß des Ministeriums des Innern in Angelegenheit der Beobachtungs-Abtheilung des Rochuspitals wird eine auflärende Vorstellung mit dem Antrage beschlossen, eine gemischte Kommission zur definitiven Lösung jener Frage zu entsenden. Dr. Böte wünscht, daß die Vorschläge wegen provisorischer Abhilfe früher vor die Sanitäts-Kommission gelangen. Dr. Gza Galasch unterstützt diesen Antrag, sich gegen die Vergewaltigung kehrend, die das Ministerium gegen die Hauptstadt übt, indem es sie zwingen will, eine Beobachtungs-Abtheilung fürs ganze Land zu erhalten. Dazu hat die Regierung keinerlei Recht. Magistratsrath Haberhauer stellt die Zuleitung der Anträge wegen der provisorischen Maßnahmen an die Sanitäts-Kommission in Aussicht.

Die Eröffnung des neuen Altöfner Friedhofes wird auf den 1. Mai vertagt. Dem Wasserfährer Kaplan Anton Wirtl wird für die Seelforge-Agenden im Johanneshospital ein Jahresbezug von 100 fl. bewilligt. Die Partitur des Blases vor dem Ludovicum wird beschlossen. Der Inzidenzbericht wegen der Bahn zum neuen Friedhof, daß der Termin für die Aeußerung der Konzeptionswerber noch nicht abgelaufen, wird zur Kenntniz genommen. Die Ausstellung einer dritten Maschine beim Ofner Wasserwerk wird beschlossen. Die Erwerbung der kohn'schen Realität auf der Kerepeserstraße (Nr. 71) wird genehmigt. Die Eröffnung eines vier Klaster breiten Weges zwischen der Serminen- und Ungariastraße wird beschlossen. Den Malern Georg Zala und Julius Gaggaly wurden zwei Grestertgründe überlassen. Die Zimmernahme des Graf Rudolph Zichy'schen Hauses zu Zwecken einer Mädchenbürgerschule im 6. Bezirk wird angeordnet.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 29. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Anzeigenpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 29. Februar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Künftler-Romans „Robert Leichtfuß“ von Hans Hopfen; ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapest'scher Todtenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Wir hatten heute Nachts wieder sehr starken Frost, Morgens dichten Nebel, später zeitweiliges sonniges Wetter. Das Thermometer war in der Nacht bis -10.5 Gr. R. gesunken und stieg auch Nachmittags nicht über -2 Gr. R. Das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen. Von den ungarischen meteorologischen Stationen wird fast durchwegs trübes Wetter, aber ohne erhebliche Niederschläge gemeldet. Der Luftdruck ist fast überall etwas gesunken, zu Aina-Platina um 6.1 Mm. Die Temperatur ist überall beträchtlich gefallen, zu Ungarisch-Altenburg um 10 Grade. — Thermometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Vom Hofe. Der König begab sich mit kleinem Gefolge heute Früh um 7 Uhr mittelst Hof-Separatzuges der königlich ungarischen Staatsbahnen zur Jagd nach Gödöllö und kehrte Nachmittags 2 Uhr 49 Minuten nach Budapest zurück. — Das Kronprinzliche Paar, welches sich heute Abends nach Abbazia hätte begeben sollen, hat die Reise vorläufig bis morgen verschoben, da die Strecke in Folge von Schneeverwehung unpassierbar ist. — Erzherzog Wilhelm gab heute Mittags im „Hotel Frohner“ ein Diner, an welchem u. A. Korpskommandant G. v. Graf Jacsevic, Oberstbrigadier Ritter v. Gschnebacher, Oberstleutnant Bäderhin, Artilleriehauptmann Baron Wucherer, Graf Emerich Hunyady und mehrere Stabsoffiziere theilnahmen. Um 3 Uhr Nachmittags reiste der Erzherzog mittelst Expreßzuges der österreichisch-ungarischen Staatsbahn nach Wien.

Neue Honvéd-Regiments-Kommandanten. Die heute ausgegebene Nummer des Armeeverordnungsblattes publicirt die Ernennung des Generalmajors Karl Pary von Palos zum Kommandanten des Kaschau-Regiments und des G. N. Vinzenz Feltsch von Koronvár zum Kommandanten des Stuhlweissenburger vierten Honvéd-Regiments.

Ministerpräsident Koloman Tisa empfing gestern eine Deputation des Armen-Vereins, die ihm das Diplom seiner Erwählung zum Ehrenmitgliede des Vereins überbrachte. Der Ministerpräsident nahm das Diplom dankend entgegen und versprach dem Vereine seine werthvolle Unterstützung.

Unterrichtsminister Trefort. Das Befinden des Ministers läßt zu wünschen übrig; im Uebrigen ist keine wesentliche Aenderung zu berichten.

Das Leiden des deutschen Kronprinzen. Heute liegen zur Abwechslung wieder sehr düstere Meldungen aus San-Remo vor. Wir stellen dieselben im Folgenden zusammen:

Berlin, 29. Februar. Während der „National-Zeitung“ aus San-Remo bestätigt wird, daß gestern das Befinden des Kronprinzen gut war und derselbe auf dem Balkon erschien, meldet der „Berliner Börsen-Courier“, daß hier eingetroffene Privatbeobachter eine gestern Nachmittags aufgetretene, sich in einem allerdings bald überwundenen Erststadium befindliche außernde Vericklimmerung berichtet. Nach einer eigenen Meldung des „Börsen-Courier“ wäre die vorige Nacht weniger günstig gewesen, da sich Unterleibsbeschwerden einstellen. Tagsüber war aber der Kronprinz wieder wohl und zeigte sich am Balkonfenster, ohne aber, da das Wetter kühl war, den Balkon zu betreten. Nach einer hiesigen Meldung des „Börsen-Courier“ hängt Professor v. Bergmann's Wunsch, abzureisen, mit einer Differenz unter den Aerzten und Bergmann's schwieriger Stellung unter den behandelnden Aerzten zusammen. Der „Börsen-Courier“ meldet, Bergmann habe sein Gesuch an den Kaiser, abreisen zu dürfen, erneuert.

London, 29. Februar. Wie aus sicherer Quelle verlautet, empfing der Hof gestern aus San-Remo ein Telegramm, demzufolge die Hoffnung auf Abwendung des tödtlichen Ausgangs der Krankheit des Kronprinzen gänzlich geschwunden ist.

Technikerball. Prinz Karneval, der vor vierzehn Tagen zu Grabe getragen wurde, feiert allabendlich seine fröhliche Auferstehung in den diversen Tanzsälen der Hauptstadt. Heute war es der im Kasino des 6. und 7. Bezirkes abgehaltene Technikerball, der die Faszinationslust mit vehementer Kraft wiederaufleben ließ. Der „verspätete“ Ball der Hörer unserer technischen Hochschule konnte sich an Besuch und Eleganz kühn mit jedem seiner Vorgänger messen, an überströmender Tanzlust übertraf er sogar viele unter ihnen. Fast jeder Nonde-Tanz war der massenhaften Paare halber zum Theile nur ein Spazier-Corso, da die Dimensionen des Saales der Anzahl der Tänzer gegenüber sich zu gering erwiesen. Auf dem in jeder Hinsicht sehr gelungenen Balle sahen wir nebst dem Reichstagsabgeordneten Ludwig Tolnay den Polytechnikums-Rektor Alexander v. Liptay, die Defane Fölser, König, Slosvan, zahlreiche Professoren etc.

Beobachtungsabtheilung im Rochuspital. Die Beobachtungsabtheilung, bestehend aus dem Magistratsrath Haberhauer, Oberphysikus Dr. Gebhardt, Spitalsdirektor Müller und den Doktoren Kéthly, Barabás und Laufener, hat gestern die Beobachtungsabtheilung für Geisteskranke im Rochuspital und im alten Arbeitshause untersucht, um darnach über das Müller'sche Erweiterungsprojekt ein Gutachten abgeben zu können. Die Kommission hat sich dahin ausgesprochen, daß es am zweckmäßigsten wäre, wenn sowohl die männliche, wie die weibliche Beobachtungsabtheilung außerhalb des Spitals in einem eigenen Hause etablirt werden und so diese Frage endgiltig gelöst werden könnte. Da aber die Untersuchung ergab, daß den gegenwärtigen Verhältnissen momentan abgeholfen werden muß, proponirte die Kommission die Durchführung des Dr. Müller'schen Projektes, wonach die weibliche Beobachtungsabtheilung wieder in das Rochuspital zu verlegen wäre. Da Oberphysikus Dr. Gebhardt eine andere Eintheilung wünschte, so wurden Dr. Müller und Dr. Laufener aufgefordert, betreffs der Eintheilung bis heute eine Kombination vorzulegen. Dieselben haben nun heute erklärt, daß von allen Kombinationen die von Müller proponirte Eintheilung die zweckmäßigste sei. Diese Angelegenheit wird nun morgen dem Magistrat zur Beschlußfassung vorgelegt.

Verabschiedung. Der nach 33jähriger Amtsthätigkeit aus dem Verbaude des Rochuspitals scheidende Primarius Dr. Emerich Bóor verabschiedete sich heute Vormittags im Konferenzsaale des Spitals in feierlicher Weise von der Spitalsleitung und von seinen bisherigen Kollegen.

Großes Schadenfeuer. Heute Mittags wüthete in der Hauptstadt ein großes Feuer.

In dem rückwärtigen Trakte des Samuel Grünhuth'schen Hauses, Rottenbillerstraße 62, befindet sich die Tischlerwerkstätte Armin Dormann's. Die Werkstätte nimmt im Parterre und im Keller mehrere große Säle ein und in unmittelbarer Nähe befindet sich ein Spiritusmagazin und eine Branntweinbrennerei. In der Werkstätte entstand heute Mittags um halb 1 Uhr, während die Arbeiter beim Mittagessen waren, aus unbekannter Ursache Feuer, welches sich in den angehäuften Hobelplänen und Holzmaterialien außerordentlich rasch verbreitete. Der Brand erstreckte sich nicht nur auf den Dachstuhl, sondern auch auf die in dem Hofe befindlichen Bretz- und Holzmaterialien, und auch das anstoßende Spiritusmagazin und Wohnhaus waren bedroht. Gleich nach dem Ausbruche des Feuers eilten die Hausbewohner in die nahegelegene Waller'sche Fabrik, von wo sie die Feuerwehr von dem Brande in Kenntniz setzten. Die Löschtrains des 5., 6. und 8. Bezirkes erschienen nach wenigen Minuten unter Leitung des Oberkommandanten Szcerbovsky und des Feuerinspektors Janicssek. Die Feuerwehr machte sich mit lobenswerthem Eifer daran, dem verheerenden Element ein Ziel zu setzen und hauptsächlich die angren-

zende Spiritusfabrik und das anstößende Wohnhaus zu retten. Die Rettungsarbeit gelang erst nach fünfstündiger anstrengender Arbeit und sowohl das Wohngebäude, als auch das Spiritusmagazin konnten erhalten werden. Auch ein Theil der Kellerwerkstätte konnte gerettet werden. Bloß der hintere Trakt des Gebäudes, die in demselben befindlichen Möbel und die Holzmaterialien wurden ein Raub der Flammen. Am Schauplatz des Brandes hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt und die zahlreichen Konstabler zu Fuß und zu Pferde hatten unter der Leitung des Bezirkshauptmanns L a n e r und des Polizei-Inspektors V e r t e s Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die drei Löschtrains verließen um 7 Uhr Abends die Brandstätte und wurden zu dieser Zeit von dem Löschtrains des 9. Bezirks abgelöst, welcher bis in die späte Nacht hinein arbeitete, um den Brand vollständig zu bewältigen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Gulden.

*** Theaterbrand. Aus New-York wird unter dem Gestirgen gemeldet:**

Das Union-Square-Theater ist heute Nachmittags vollständig abgebrannt. Das Feuer brach Nachmittags aus und glickern fand noch eine Nachmittags-Vorstellung statt, heute wurde ausnahmsweise keine abgehalten. Mit ganz unglaublicher Schnelligkeit breitete sich der Brand aus und das Element fand an allen Holzbestandtheilen der Bühne und den Dekorationen reichliche Nahrung, so daß das Haus im Verlaufe einer Stunde in hellen Flammen stand. Von dem mit dem Theater in Verbindung stehenden „Morton house“-Hotel brannte das gerade neben der Bühne gelegene fünfte Stockwerk ab. Unter den Gästen entstand eine fürchterliche Panik, doch ist Niemand in dem Hotel verunglückt. Durch den Einsturz des brennenden Theaterbaches wurden mehrere Feuerwehrlente getödtet und schwer verletzt; alle Dekorationen des Theaters, die gesammte Garderobe sind verbrannt. Der Gesamtbeschaden beträgt eine Viertel-Million Dollars. Das benachbarte „Star theatre“, in welchem Irving's Troupe aus London gastirt, schwebte eine Zeit lang in großer Gefahr.

*** Geistesranke.** Der Diurnist Ludwig R a p a n, Ludwiggasse 49 wohnhaft, wurde heute Nachmittags auf dem Bombenplatze plötzlich irrsinnig; er wurde von einem Konstabler zur Oberstadthauptmannschaft und von hier ins Rodushospital geführt, wo man jedoch seine Aufnahme, angeblich wegen Ueberfüllung der Lokalkästen, verweigerte. — Gustav U l t r i c h benahm sich heute Nachmittags auf der Andrassypfstraße so auffällig, daß ein Konstabler es für geboten erachtete, ihn zur Oberstadthauptmannschaft zu geleiten; Ulrich machte keine Umstände und wünschte nur, daß man ihn in die Irrenanstalt bringe, wo er mit dem Direktor sehr dringend zu thun habe. Er wurde auf die Beobachtungsabtheilung des Rodushospitals gebracht.

*** Südbahn.** Wie wir vernehmen, wird die Südbahn in der nächsten Sommerferien, und zwar vom 1. Juli bis 15. September wieder Gültzüge zwischen Marburg und Franzensfeste verkehren lassen, welche mit den Gültzügen zwischen Budapest und Pragerhof in direktem Anschlusse stehen werden. Durch diese Maßnahme wird die Südbahn einem Bedürfnisse zahlreicher Kreise des hauptsächlichsten Publikums entgegenkommen, welche die reizenden Gegenden Kärnthens und Tirols als Sommerfrischen aufzusuchen pflegen.

Familien-Nachrichten.

Der Herr Emanuel F e r e r t a g (Firma F e r e r t a g und Kovács) verlobte sich mit Fräulein Gisella W e i ß, Tochter des Herrn Adolf W e i ß in Gr.-Kamizla.

Der Herr Nathal F i s c h e r, Kaufmann in Léva, verlobte sich mit dem Fräulein Hedwig S a n d e l, der lebenswürdigen Tochter des Kataer Gutspächters Bela Sandel.

Die Anna F e t ö, Unterstättenschef-Gebamme, die an der Klinik für Geburtshilfe zehn Jahre lang wirkte, hat sich auf eigenes Ansuchen von diesem Posten zurückgezogen und widmet sich nunmehr der Privatpraxis. Wohnung: Kerepesi Nr. 23.

Wittner's Coniferen-Sprit. Durch zwölf Jahre hat sich dieser Artikel auf dem Weltmarkte trotz der vielen Nachahmungen behauptet und ist im Winter ein Freund von Arm und Reich, von Gesund und Krank geworden. Was gibt es auch Gefundenes in der Wohnstube als Sauerstoff und die harzig-balsamischen Stoffe des Nadelwaldes in der Luft zu haben. Bezugsquellen im heutigen Inzeratenthelle.

Koloman Ghyczy †.

B u d a p e s t, 29. Februar.

Die sterblichen Ueberreste Koloman Ghyczy's sind heute im schwarz ausgelegenen Todtenzimmer aufgebahrt worden. Durch die Glasdecke des Metallfarges ist das durch die Leiden entstellte Antlitz des hingeschiedenen Patrioten zu sehen. Schon heute sind der Familie zahlreiche Beileidsgramme und Kondolenzschreiben zugegangen; unter Anderem vom Obergespan des Komorner Komitats Joseph Z u b e r, vom Vizegespan L. N. S z o m b a t h e l y i, vom FML. Ernst H o l a n u. A. Da Ghyczy wirklicher Geheimrath war, wurde sein Hinscheiden auch dem Hofe zur Kenntniß gebracht.

Die Obduktion der Leiche Ghyczy's hat heute stattgefunden. Der Befund entspricht der von Dr. Borbás seinerzeit aufgestellten Diagnose. Die Eingsegnung des Leichnams erfolgt morgen Nachmittags halb 4 Uhr im Hofe des Trauerhauses, Neuenelgasse 1. Die Oberstadthauptmannschaft hat Verfügungen getroffen, damit bei der Trauerzeremonie die Ordnung aufrechterhalten werde.

Heute Nachmittags wurde die Bahre Ghyczy's von zahlreichen Verehrern des Verbliebenen besichtigt. Kranze haben bereits gesendet: das Magistrate, Koloman T i b a und Frau, Paul S z o n t a g h, Agathe M e d n y a n k y, Ghyczy, die Stadt Komorn, die libe-

rale Partei, das Abgeordnetenhaus, Familie Baranya etc.

Zu Beginn der heutigen Generalversammlung des Hauptstädtischen Municipalausschusses widmete Oberbürgermeister N á t h dem großen Todten folgenden Nachruf:

Eine überaus traurige Pflicht erfülle ich, indem ich mit aufrichtigstem patriotischen Schmerze dem Municipalausschusse Mittheilung mache von dem am 27. d. erfolgten Ableben eines, von der Achtung der Nation umgebenen Sohnes unseres Landes, einer der hervorragendsten Gestalten unseres öffentlichen Lebens und anderer konstitutionellen Kämpfe, Sr. Erzellenz des geheimen Rathes Koloman v. G h y c z y, Mitgliedes des Magnatenhauses, einstigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses und kön. ung. Finanzministers. Die Theilnahme, welche der Tod dieses ausgezeichneten Mannes geweckt, ist eine allgemeine, weil Jedermann den Verlust, den Ungarn erleidet, fühlt und weil der Beweigete einer jener seltenen Männer war, auf die mit Stolz die Blicke der ganzen Nation gerichtet sind. Ich zweifle also nicht, daß ich nur dem allgemeinen Gefühle der Hauptstadt Ausdruck gebe, indem ich beantrage: 1. daß der Achtung gegen Koloman G h y c z y und der Trauer über den Verlust, welcher das Vaterland betroffen, in dem heutigen Sitzungsprotokolle Ausdruck gegeben und das Andenken des großen Patrioten verewigt wird; 2. daß an der Bahre des Verewigten im Namen der Hauptstadt ein Kranz niederzulegen sei; 3. daß an die in Trauer verlebte Familie ein Beileidschreiben gerichtet werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Selbstmord eines Schulinspektors.

B u d a p e s t, 29. Februar.

Wieder ist die Lokalchronik um ein trauriges Kapitel bereichert worden. Der vor vier Tagen über telegraphische Requisition der Leutschauer Behörde hier in Haft genommene kön. Schulinspektor Karl T r o g m a y e r hat sich in der vergangenen Nacht im Fortuna-Gebäude den Hals abgehängt und ist eine halbe Stunde später gestorben. Den mit glänzenden Fähigkeiten ausgestatteten Mann haben zerrüttete Vermögensverhältnisse zu einem Fehltritte veranlaßt, und um der Schande aus dem Wege zu gehen, hat er sich das Leben genommen. Ueber den Fall, der bedeutendes Aufsehen erregt, wird uns Folgendes gemeldet:

Der kön. Schulinspektor von Leutschau, Karl Trogmayer, war vor einigen Tagen aus Leutschau verschwunden. Erst später wurde es ruckbar, daß er, das Vertrauen eines Bekannten mißbrauchend, einen Wechsel über 500 Gulden auf den Namen desselben gefälscht und dessen Valuta bei der Resmarcker Sparkasse gehoben habe. Mit diesem Betrage kam er nach der Hauptstadt, wo er im „Hotel Budapest“ durch die Sicherheitsbehörde eruiert und festgenommen wurde. Der hiesige Gerichtshof konnte sich nicht in die Untersuchung des Falles einlassen, wegen dessen die Verfolgung Trogmayer's angeordnet wurde; er beschloß daher über Antrag der Staatsanwaltschaft, den Häftling nach Leutschau eskortiren zu lassen. Schon vorgestern sollte die Ueberführung Trogmayer's vor sich gehen, doch trug Letzterer dem mit der provisorischen Leitung der Staatsanwaltschaft betrauten Unterstaatsanwalt L á z á r die Bitte vor, man möge ihn noch zwei oder drei Tage hier behalten, bis die ihn so sehr kompromittirende Angelegenheit in Leutschau in Vergessenheit geraten sein werde. Der Leiter der Staatsanwaltschaft willfahrte dieser Bitte und verfügte, daß man Trogmayer erst heute, am 29. d., nachhause befördere. Gleichzeitig ließ er das bei dem Häftling vorgefundene Geld nach Leutschau senden.

Trogmayer meldete sich gestern Nachmittags, als er erfuhr, daß er heute Früh mittelst Bahn nach Leutschau befördert werden solle, beim Gefängniß-Inspektor K i s f a l u d y, der es sich nicht nehmen ließ, persönlich alle Häftlinge bei ihrer Einlieferung ins Gefängniß einer gewissenhaften Leibesvisitation zu unterziehen. Trogmayer bat den Gefängniß-Inspektor um die Erlaubniß, aus seinem Koffer warme Winterkleider nehmen zu dürfen, da er die weite Reise in den dünnen schwarzen Kleidern, die er trug, nicht unternehmen könne. Da diese Bitte gerechtfertigt erschien, gab der Gefängniß-Inspektor dem Kerkermeister L a d v a n y i, der die Effekten der Häftlinge zu verwalten hat, den Auftrag, mit Trogmayer in das Depositenmagazin zu gehen und das in Rede stehende Kleidungsstück Trogmayer auszufolgen. Dies geschah auch. Trogmayer öffnete selbst den mit Effekten gefüllten Koffer und beugte sich über denselben, um die geachteten Kleider an sich zu nehmen. Bei der Position, in welcher Trogmayer sich befand, konnte der neben ihm stehende Kerkermeister Ladányi nicht sehen, daß Trogmayer ein neben den Rändern und Bürsten befindliches Rasiermesser in seinen Rockärmel schlüpfen ließ. Auch blieb es von ihm unbemerkt, daß der Häftling ein Notizbüchel zu sich steckte. Mit den Kleidern begab sich Trogmayer in seine Zelle, wo er die eingeschmuggelten Dinge langsam vor den Blicken seiner Zellengenossen Bela B i s o n t a i und Martin G l u c k zu verbergen wußte.

Als in der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr die Wachen im Gefängnißhose gewechselt wurden, vernahm einer der Justizkolobaten aus der Zelle Trogmayer's ein Röcheln. Die Zelle wurde geöffnet und man fand den Schulinspektor in seinem Blute liegen. Der Hals war beinahe bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten und Trogmayer befand sich in den letzten Zügen. Das Messer aber, mit welchem der Unglückliche sich den Hals abgeschnitten, konnte nirgends gefunden werden. Die Zellengenossen des Selbstmörders erwachten aus ihrem Schlummer erst auf das Geräusch, welches das Knarren der Thüre beim Eintritt des Wachmannes veruracht hatte. Sie erklärten, daß sie von dem Vorhaben Trogmayer's keine Ahnung hatten. Man weckte den Gefängniß-Inspektor und rauch wurde nun um die in der Nähe wohnenden Aerzte geschickt. In der nächsten Viertelstunde waren drei Aerzte, Dr. A p p e l, Dr.

Steffek und Dr. H e g e d ü s zur Stelle, doch waren alle ihre Bemühungen vergeblich. Trogmayer verschied um halb 1 Uhr nach Mitternacht. Auf der Schlafstelle des Selbstmörders befanden sich ein, in schwarzes Leder gebundenes Notizbuch, und darin neun Notizarten, welche, von Trogmayer offenbar in seinen letzten Stunden beschrieben, an seine Freunde in Leutschau gerichtet sind. Eine dieser Karten trug die Adresse eines Leutschauer Advokaten und enthielt den Auftrag, er möge seine (Trogmayer's) 1200 fl. betragende Außenstände eintreiben und zur Bezahlung jenes Wechsels verwenden, der sich bei der Resmarcker Sparkasse befindet.

Der Gefängniß-Inspektor verfügte die Ueberführung des Leichnams in die Leichenkammer des Rodushospitals und erstattete von dem Vorfall seinem Vorgelegten Bericht. Zu erwähnen ist, daß Trogmayer unmittelbar nachdem er sich den Schnitt beigebracht, noch die Kraft hatte, das Messer auf einem ziemlich hohen Balken unter den Blechgefäßen zu verstecken, in denen den Häftlingen die Kost gereicht wurde. Das Rasiermesser wurde erst heute Vormittags aufgefunden. In seinem Notizbuch fand man einen langen, 24 Seiten umfassenden Brief, welchen Trogmayer gestern Nachts geschrieben hat und der den letzten Willen des Selbstmörders enthielt. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

„In mein letztes Gebet schloß ich in erster Reihe meinen lieben Vater und meine Schwieger sammt meinem Schwager ein. Ich betete inbrünstig für ihr Heil. Dankbar gedenke ich Sr. Erzellenz des Herrn Ministers August Trefort und des hochgeborenen Herrn Staatssekretärs Paul Gönczy. Sie erkannten mein Talent und boten mir reichlich Gelegenheit, dasselbe zu entfalten. Niemals habe ich durch meine Thätigkeit Schande über Sie gebracht. Meine Reputation als Beamter ist integer und dieselbe wurde in meinem Komitat und auch außerhalb der Grenzen desselben anerkannt. Dankbaren Herzens gedenke ich ferner Sr. Erzellenz des Grafen Albin Csáky, sowie Sr. Hochgeborenen des Herrn Staatssekretärs Albert Berzeviczy, welche die Vordilüge des eifrigen und von edlen Ambitionen erfüllten Beamten stets gerne anhörten. Ferner gedenke ich dankbar in diesem heiligen Augenblicke Sr. Hochgeborenen des Herrn Bischofs von Zips, Georg Csáky. Er war so freundlich, mich in meiner amtlichen Wirksamkeit von Beginn an zu unterstützen, andererseits hatten die Rechte der Kirche keinen selbstloseren, eifrigeren Verteidiger, als ich es war, wenn nicht die staatlichen Interessen etwas anderes erheischten. Der letztere Fall trat innerhalb eines Zeitraumes von vierthalb Jahren kein einziges Mal ein. Dank schulde ich ferner dem Herrn Vizegespan des Ziper-Komitats, August Korponay, sowie den Beamten des Komitats und der Stadt. Unser Zusammenwirken war ein ungetrübtes und heilames. Dankbar gedenke ich auch der Leutschauer Tischgesellschaft und wünsche ihr Glück für das mir bewiesene Wohlwollen. Möge man mich bedauern, aber nicht verachten. Würde man meinen Lebenslauf und meine unglücklichen Familien- und anderweitigen Verhältnisse kennen, so würde das Urtheil über mich sicherlich milder ausfallen. Meine Lebensgeschichte ist eine ununterbrochene Kette von Enttäuschungen. Eine Interessenheirath hätte meiner finanziellen Misere innerhalb 24 Stunden abhelfen können, doch vermochte ich mich zu einer solchen nach reiflicher Ueberlegung nicht zu entschließen. Im Uebrigen hätte ich meine Angelegenheiten in zwei bis drei Monaten mit der mir von angelehener Seite angebotenen Unterstützung rangiren können. Doch gerade damals mußte mein Geschick ereilen, welches ich nicht eben als vollkommen unverdient ansehen kann; wenn dieser Zeitpunkt eingetreten wäre, von dessen Eintreten ich fest überzeugt bin, dann hätte ich der Neigung meines Herzens folgen können, die mir dauerndes Glück verhieß, denn diese Neigung basirte auf der Harmonie des Herzens und des Verstandes.

Sie bedauere ich am tiefsten, und so wie fast seit einem Jahre beinahe täglich, so flammten meine Lippen auch jetzt für die Ruhe ihres verwaisten Herzens ein inbrünstiges Gebet. Möge sie mir verzeihen. Mein Leben ist interesselos, obwohl ich fühle, daß ich noch berufen wäre, für die Menschheit etwas zu leisten in einem freien Lande, wo das gesellschaftliche Vorurtheil und noch nicht existiren. Unfähig macht mich jedoch die Nothwendigkeit zum Leben meine Rückkehr nach Leutschau. Das zwingt mich aus dem Leben zu scheiden. Ich thue dies im Gefühle der Befreiung, denn die letzten fünf Jahre konnten den Leiden von fünfzehn Jahren gleich — und wo bleibt da noch die nächste und fernere Zukunft mit ihren Demüthigungen?“

Der Selbstmörder verfügte sodann leztwillig über seine Habseligkeiten und nimmt in warmen Worten von jedem Einzelnen seiner Freunde Abschied. Er schließt wie folgt: „Die Werkzeuge zu meinem Tode habe ich selbst erwählt und es kann hierfür Niemanden eine Schuld treffen. Während des Packens meiner Effekten stieß ich auf meine Toiletterequipten und da griff ich instinktiv nach dem Rasiermesser als meinem Erlöser, denn ein anderes Mittel konnte ich nicht finden, um aus diesem Leben zu scheiden.“

Es ist offenbar, daß Trogmayer sich deshalb entleibt hat, weil er sich schämte, nach Leutschau gebracht und Richtern gegenüber gestellt zu werden, zu denen er bisher in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Er war dort sehr beliebt und mit den ersten Familien befreundet. Er war 33 Jahre alt und hatte die Stelle eines Schul-Inspektors seit fünf Jahren inne.

Die Staatsanwaltschaft hat eine strenge Untersuchung angeordnet und soll — wie wir vernehmen — der Kerkermeister L a d v a n y i, dessen Unwachsamkeit diesen Fall möglich gemacht hat, suspendirt werden. Dem Oberstaatsanwalt S z o z m a wurde über den Fall Bericht erstattet.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Kammermusik-Abend.)** Fast scheint es, daß das Bedürfniß des Publikums nach Kammermusik heuer bereits seine volle Befriedigung gefunden; die

heutige Quartettsoirée, die erste in der Saison, versammelte nur einen mäßig zahlreichen Hörerkreis im kleinen Redoutensaal, obwohl drei klingvolle Namen **Frančević's** Programm zierten: Mendelssohn, Schumann und Cherubini. Allerdings hatten wir eine Konstellation Mendelssohn-Schumann an einem Abend für keine glückliche; gute Nachbarn in der Literatur sind es selten auch am Programme, die Farben fließen in einander, anstatt zu kontrastieren, und doch ist es gerade der wirksame Gegensatz der einzelnen Programmnummern, ganz ähnlich dem Kontraste der Themen im Quartett- oder Symphoniefrage, welcher das Interesse reizt und die Empfindlichkeit steigert. Deshalb fand Schumann's Klavier-Trio in F heute nicht jene warme Aufnahme, deren dieses köstliche Juwel in passenderer Umgebung stets sicher ist. Frä. Wilma Goldstein spielte den Klavierpart sehr sauber und klar, pointierte aber diesmal gar zu eindringlich, fast kathekedemäßig; bei dieser sonst so diskreten und feinsinnigen Kammermusikerin befremdete diese pädagogische Anwendung doppelt. Sehr zu Danke spielten uns **Frančević** und Genossen das Cherubini'sche Quartett in Es dur. Im Allegro und variirten Adagio mehr durch meisterhaften Quartettsatz, als Gedankenfülle interessirend, schwingt es sich in dem reizenden Intermezzo und im geistreich plaudernden Finale zu freiem Fluge auf, dem man vollgenießend folgt. Im Mendelssohn'schen A moll-Quartett störte nicht unbeträchtlich die unreine Abstimmung der Instrumente, zumal des Cello.

A. B.
* Für die Vorstellung des Szigligeti'schen „Két pisztoly“ im Volkstheater gibt sich ein außerordentliches Interesse kund. Die Direktion des Volkstheaters war heute einer förmlichen Belagerung ausgelegt, es konnten jedoch mehr keine Vorverkäufe entgegengenommen werden, da bereits sämtliche Karten vergriffen sind. Es ist in Folge dessen eine Wiederholung der Vorstellung für den 21. März zum Besten des Volkstheaters, Nationaltheater- und Opernfonds und des Journalisten-Berufsinstituts in Aussicht genommen. — Das Konzert findet im Rahmen des zweiten Bildes statt. Der im neunten Bilde vorkommende ungarische Tanz wird vom Balletkorps der k. ung. Oper exekutirt. Auch Chorpersonal und Orchester der Oper werden an der Vorstellung mitwirken.

* Morgen, Donnerstag, feiert ein Liebling des hauptstädtischen Publikums, Herr Franz Müller, seinen Ehrenabend. Der treffliche Komiker, der schon seit vielen Jahren an der hiesigen Bühne thätig ist, hat zu seinem Benefiz eine zwar ältere, aber überaus wirksame Fosse, „Die Gypsfigur“, und anschließend den „Salon Bihelberger“ gewählt. In beiden Stücken hat Franz Müller brillante Rollen, die ihm gestatten, sein ganzes Talent zu entfalten.

* Die heutige Bühnenprobe der Buchbinder Zamara'schen Operette „Der Sänger von Palermo“ im deutlichen Theater leitete bereits der Oberregisseur des Wiener Carltheaters, Herr Carl Friese. Der morgigen Probe werden bereits die Autoren des Werkes anwohnen. Morgen treffen die Mitglieder des Wiener Ensembles hier ein.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarken und Unterschrift trägt.
Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden.
Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Hauptvertrieb durch Apotheker M. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Deposits in allen renommirten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Julie Strauß, Mör. Herzfeld,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.** 22965

Statt jeder besonderen Anzeige:
Ernestine Tramer, Herman Fürst,
Brünn, **Verlobte.** 22959

Fani Bilzer, Adolf Steinmann,
Budapest, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als **Verlobte.** 22953

Eladó nyaraló-telkek.
Pécelen, vasuti állomás, Budapesttől 3/4 óra távolságra, a vasuti állomáshely közvetlen közelében, 70 nyaraló-telkek eladó. — Venni szándékozók bővebb felvilágosítást kapnak Budapestben, Mária-uteza 27. szám, földszint 3. ajtó. Lukács Sándor számtanácsosnál, naponta d. u. 3-4 óra között. 22952

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Berta Perlman, Leopold Bleier,
Uso-Map, Da-Fösbvár **Verlobte.** 22960

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich:
Joséfin Eibschitz, Emanuel Hermann,
Urad, Exeres, **Verlobte.** 22969
allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.**

Der Conducateur. Waldheim's Ausgabe des offiziellen Auswahles.
März mit den neuen Fahrplänen des In- u. Auslandes, illustr. Führer in den Hauptstädten und Städten in den Hauptstädten und Städten. Preis 50 kr., per Post 60 kr. (kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen, Preis 30 kr.) Vor dem Ankauf von Nachdrucken wird gewarnt.

Das Lieblingsgetränk des Allerhöchsten Hauses ist der Krondorfer Sauerbrunn
welcher hiemit dem P. Z. Publikum angelegentlich empfohlen wird
Dieser Säuerling, welchen in seiner Qualität kein anderes Mineralwasser erreicht, ist von unvergleichlichem Wohlgeschmack, pur genossen oder mit Wein, Cognac, Milch oder Fruchtsäften gemengt.
Das Krondorfer Sauerwasser ist von mächtiger Heilwirkung bei folgenden Krankheiten: Husten, Keuchhusten, Lungen-, Magen- und Blasenkatarrh, ferner bei akuten fieberhaften Krankheiten, wie: Typhus, Diphtherie, Scharlach, Blattern, Masern.
Erschätlich ist das Krondorfer in allen Apotheken, Spezialehandlungen und Restaurationen. 22961
Hauptdepot bei:
Schwimmer & Kell
Bureau: BUDAPEST VI. Váci-körút 1. Depot: Béta-uteza 4. TELEPHON-VERBINDUNG.

Verein reisender Kaufleute.
Ortsgruppe Budapest
Vom 1. März 1888 ab befindet sich das Vereinslokal im „Hotel Tiger.“
Sonntag, den 4. März 1888, im neuen Klublokale Hotel Tiger: 22963
Geselligkeits-Abend mit Konzert,
unter Mitwirkung der Militärkapelle Freiherr v. Molnár.

Johanna Willheim geb. Schnitzler gibt im eigenen, sowie im Namen ihres unmündigen Sohnes Arthur als auch sämtlicher Verwandten gebrochenen Herzens die traurige Kunde von dem Hinscheiden ihres unvergesslichen, innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des Herrn
Alexander Willheim 22973

welcher nach langem schmerzvollen Leiden am 29. Febr. l. J. im 48. Lebensjahre und nach einer 18jährigen überaus glücklichen Ehe sanft entschlummerte.
Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 1. März l. J. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, V. Széchenyi-Gasse Nr. 12, nach dem isr. Gottesacker geleitet und dort zur ewigen Ruhe bestatet.
Frau Emma Neumann geb. Willheim, Frau Rosa Groß geb. Willheim, Jenny Willheim, Marie Willheim, als Schwestern — Frau Louise Schnitzler geb. Markreiter, als Schwägerin. — Regierungsrath Prof. Dr. Johann Schnitzler, Heinrich Neumann, Sam. Groß als Schwäger.

Telegramme.
Die Situation.
Wien, 29. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Korr.“ bezeichnet die Darstellung der Berliner „Post“, daß die Kabinete in Wien, London und Rom so fest wie jemals an dem Boden der Gemeinsamkeit in Behandlung der bulgarischen Dinge halten, als eine mit ihren eigenen Informationen sich deckende, die sie für vollständig zu treffen zu halten Grund habe. Gleichzeitig stellt die „Pol. Korr.“ durch Wiederabdruck der bezüglichen Stelle des von der „Post“ angezogenen Berliner Briefes fest, daß die durch die „Post“ behauptete Verzögerung, die letzte diplomatische Aktion Rußlands könnte zu einer Entfernung der genannten Kabinete führen, in dem angeführten Briefe nirgends ausgesprochen war.
Berlin, 29. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Gerüchte von einem russischen Vorschlage, betreffend eine Botschafter-Konferenz, werden skeptisch aufgenommen. Eine positive Anregung liegt bisher nicht vor. Die russischen Werthe fielen heute abermals beträchtlich. Die Stellung Wijnegradski's gilt hier als unhaltbar.
Paris, 29. Februar. (Sitzung der Kammer.) Minister des Aeußern Flourens verlangt die Wiedereinstellung des von der Budgetkommission gestrichenen Erfordernisses für die Botschaft beim Vatikan und sagt: Die gegenwärtigen Verhältnisse empfehlen gebieterisch die Wiedereinstellung des Kredites für die Botschaft. Alle Staaten, welche Schwierigkeiten mit dem heiligen Stuhle hatten, haben wieder die diplomatischen Beziehungen zu demselben angeknüpft. Unser Einfluß im Orient wird von den europäischen Mächten angegriffen. Unter den Hauptaktionsmitteln für den Orient ist die französische Botschaft beim Vatikan. Ihre Abschaffung votiren, hieße beschließen, daß die Kinder in den Schulen der Levante in Zukunft nur mehr italienisch lernen. Es handelt sich um eine Frage des Patriotismus, welche die Kammer verstehen wird. (Zahlreiche Zustimmungskundgebungen.) Pelletan bekämpft den Kredit, wogegen Ministerpräsident Tirard die Ausführungen Flourens' unterstützt. — Der Kredit für die Botschaft beim Vatikan wird hierauf mit 294 gegen 240 Stimmen wieder eingestellt.
Paris, 29. Februar. Sitzung der Kammer. Bei der Verathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern ergreift Marquis Bretenil das Wort.
Er prüft die in Europa durch die Triple-Allianz bereitete Sachlage. Wenngleich er an die Festigkeit der Allianz nicht glaube, erklärt er, daß es Angesichts des Auslandes weder Monarchisten, noch Republikaner gebe. Er betrachtet Bismarck für die Rüstungen verantwortlich, welche Europa erdrücken. Frankreich sollte von der Sachlage Nutzen ziehen, aber die Form seiner Regierung mache die Aufgabe schwierig, weil die Allianzen verhindern. Redner erklärt sich für die Nothwendigkeit, der ministeriellen Unbeständigkeit, hauptsächlich aber für die Minister des Krieges und der Marine ein Ziel zu setzen. Wenn wir stark sein werden, erklärt Redner, werden die Allianzen von selbst kommen. Die Rechte werde keine Schwierigkeiten schaffen, weil sie immer die Interessen des Vaterlandes über die Parteinteressen setzen werde. Wir müssen wünschen, daß der Czar der Schiedsrichter über den Frieden bleibe. Man müsse alle Gelegenheiten ergreifen, ihm Sympathien zu bezeigen, ohne die Demonstrationen zu übertreiben. Man müsse ihm begreiflich machen, daß wir solide, aber diskrete Freunde seien. Redner beglückwünscht sich, daß unsere Zwistigkeiten mit England fast ausgeglichen und wünscht, daß die Beziehungen zu demselben freundschaftlicher werden. Er konstatiert, daß Frankreich keine üble Gesinnung gegen Italien habe und hofft, daß die gemeinsamen Interessen beide wieder einander nähern werden. Redner schließt: „Zeigen wir uns als eine Nation, welche den Frieden will, den Krieg aber nicht fürchtet und weisen wir jeden Gedanken eines Angriffskrieges zurück. Wir wollen nur der Arbeit leben unter der Bedingung, unsere Ehre und Würde in Nichts zu kompromittiren.“
Rom, 29. Februar. England, Oesterreich-Ungarn und Italien haben die russischen Vorschläge fast gleichlautend dahin beantwortet, daß sie, obwohl die Regierung des Prinzen von Koburg ungegänglich sei, die Pforte zu keiner Entscheidung drängen werden, welche eines praktischen Ergebnisses entbehren müßte. Jedenfalls wäre es gefährlich, Bulgarien einer Regierung zu berauben, welche, wenngleich sie der Zustimmung der Mächte entbehre, die Ordnung und Ruhe im Lande doch schütze, während die russischen Vorschläge, selbst wenn sie ausführbar wären, die Bildung einer festen Regierung nicht gewährleisten, wohl aber die Gefahr mit sich brächten, daß die gegenwärtige Ordnung und Ruhe in eine allgemeine Verwirrung ausarten könnten. Man glaubt, daß die Türkei die russischen Vorschläge ebenfalls ablehnen werde. (M. F. B.)

Der französisch-italienische Zollkrieg.

Rom, 29. Februar. (Sitzung der Kammer.) Ministerpräsident Crispi legt die zweite Serie der Schriftstücke über die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich vor. Auf eine Anfrage Prinetti's antwortend, erklärt Crispi:

Die italienische Regierung habe alles Mögliche zur Feststellung des italienisch-französischen Konventionaltarifes gethan; er hoffe, die Kammer werde über den Gegenstand keine Debatte eröffnen wollen. Es wäre schmerzlich, wenn das italienische Parlament sich in einen Streit mit dem französischen einlasse. Wenn anderwärts Worte gesprochen würden, welche uns betrübten, solle Italien mit bereitem Schweigen antworten. Das Grünbuch beweise, daß Italien bei den Verhandlungen sich geduldig zeigen wollte. Es könne unglücklicherweise Verdrüsslichkeiten, aber keinen Zwiespalt zwischen den beiden Nationen geben. Wir hegen aber den lebhaften und innigen Wunsch, daß es zwischen Italien und Frankreich weder einen Zwiespalt, noch einen Streit geben möge. Europa wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir nicht mehr und nicht weniger thun konnten und durften, als wir gethan haben. Nach einem Rückblick auf die Unterhandlungen sagt Ministerpräsident Crispi: „Wenn wir morgen genöthigt sind, einen allgemeinen Tarif in Anwendung zu bringen, ist es nicht unsere Schuld. Wir werden daher heute Abends ein Dekret veröffentlichen, welches viele Säze des allgemeinen Tarifes gegen Frankreich modifizirt. Es handelt sich darum, sich zu verteidigen und nicht anzugreifen. Auch Italien muß wirtschaftlich und finanziell unabhängig sein. Seien Sie uns dabei behilflich und wir werden Ihnen folgen.“ (Beifall.)

Prinetti zollt den Ideen Crispi's Beifall. Nicotera glaubt, daß das Land Dank seiner Ruhe und derjenigen seiner Regierung auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden werde. Italien könne nicht den Wunsch haben, sich auch nur in wirtschaftlichen Kampf mit Frankreich einzulassen. Wenn es nöthig ist, werde er der Regierung ein Vertrauensvotum erteilen.

Ferrari (Radikaler) verzichtet, nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten, für jetzt über die Frage zu interpelliren. Berichterstatter Mize li gibt dem Vertrauen in den Patriotismus der Regierung des Landes Ausdruck.

Die Kammer genehmigt hierauf mit 209 gegen 16 Stimmen den Gesekentwurf, durch welchen der Handelsvertrag mit Spanien auf zwei Monate verlängert wird.

Rom, 29. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht ein von der Regierung kraft dem ihr durch den Art. 2 des Gesetzes vom 10. Februar 1888 zugestandenem Befugniß erlassenes Dekret, durch welches von morgen ab die im allgemeinen Tarife bestimmten Eingangszölle für gewisse französische Waaren erhöht werden. Unter den betroffenen Artikeln befinden sich: Weine, Spirituosen, Kaffee, Zucker, Chokolade, Dele, Seife, Parfümerien, Farbwaren, Möbel, Spielwaren aus Holz, Gewehre, Mehle, Mehlspeisen, in Essig oder Del eingelegte Früchte, Fische, Kerzen, Fächer, Pianos u. Der Zoll von Textilwaren, Hüte, Eisenbahnvehikel, Lohwaren, Gläser und Kupferwaren wurde auf 50 Prozent, der von Eisenwaren auf 20 Prozent, der von Maschinen auf 30 Prozent festgesetzt.

Rom, 29. Februar. Die Journale sprechen sich über die heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten Crispi und über die Haltung des Parlamentes billigen aus.

Vom deutschen Kronprinzen.

San-Remo, 29. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Zustand des Kronprinzen war tagsüber gut, die Auswürfe sind anhaltend stärker. Der Kronprinz erschien Nachmittags auf dem Balkon. Die Ovations-Vorbereitungen sind eingestellt, da die projektirte Ausfahrt unterbleibt.

San-Remo, 29. Februar. Meldung der „Agenzia Stefani“. Der Kronprinz hatte eine ziemlich gute Nacht und genöthigt einen längeren Schlaf. Der Husten hat sehr abgenommen.

San-Remo, 29. Februar, Vormittags. (Offizielles Bulletin.) Die Nachtruhe des Kronprinzen war anfänglich unterbrochen, später befriedigend. Der Auswurf ist etwas reichlicher.

Berlin, 29. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Differenzen zwischen Bergmann und Mackenzig erregen peinliches Aufsehen. Allgemein wird

Bergmann bedauert, weil Pflichtgefühl und Nothwendigkeit ihn in eine unangenehme Lage gebracht. Man spricht wiederholt von der Abicht des Kaiserpaares, nach San-Remo zu reisen. Kufmaul's Diagnose auf Krebs wurde dem Staatsarchiv einverleibt.

Karlsruhe, 29. Februar. Prinz Wilhelm von Preußen reist heute Nachts nach San-Remo.

Wien, 29. Februar. Der Spiritussteuer-Ausschuh beendigte die Generaldebatte, an welcher heute Struikiewicz, Spenns, Auspik, Gifera, Steinwender, Czajkowski und Menger theilgenommen haben und nahm den Antrag Auspik's auf Drucklegung der Protokolle der im Finanzministerium abgehaltenen Enquetes, ebenso einen Antrag auf Einziehung eines aus neun Mitgliedern bestehenden Subkomit'es an, in welches Kufkowski, Czajkowski, Plener, Menger, Spenns, Styrca, Kogel, Mezmit und Madherny gewählt wurden.

Wien, 29. Februar. Ein Communiqué der Kreditanstalt theilt den Rücktritt des Direktors Reif wegen vorgerückten Alters mit. Derselbe verbleibt jedoch als stellvertretender Direktor, bis ein geeigneter Ersatz gefunden, und erklärte sich auch bereit, eine Wahl in den Verwaltungsrath anzunehmen.

Wien, 29. Februar. Die Generalversammlung der niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft beschloß die Vertheilung einer Dividende von 4 1/2 Prozent (22 fl. 50 kr.).

Petersburg, 29. Februar. Der Aufsichtsrath der russischen Bank für ausrückigen Handel hält sich, ohne den definitiven Rechenschaftsbericht pro 1887 abzuwarten, für verpflichtet, schon jetzt mitzutheilen, daß nach Deckung aller Kursverluste und Streichung aller zweifelhaften Posten das Bankkapital von 20 Millionen Rubel völlig intakt und das Reservekapital unangefastet bleibe, und ungedeckte Verpflichtungen an Metallvaluta gegenwärtig nicht vorhanden seien.

Frankfurt, 29. Februar. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 4prozentige ung. Goldrente 76.85, 5prozentige ung. Papierrente —, österr. Kreditaktien 213.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 172.37, Karl Ludwigsbahn 152.75, Südbahnaktien 59 1/2. Behauptet.

Paris, 29. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 82.40, 4 1/2proz. Rente 106.57, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 430.—, Südbahnaktien 170.—, franz. amortisirbare Rente 85.35, ungar. Eisenbahn-Anlehen 298.—, 4prozent. ungar. Goldrente 77.06, Ottomanbank 498.75, österr. Vodenkredit —, ungarische Landesbank —.

Newyork, 28. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per tolo 3.15, Rother Weizen per tolo 90.25, per Januar 89.50, per Februar 89.50, per März 91.—, Getreidefracht —.75, Mais —.—.

Wiener Börse vom 29. Februar.

Fortgesetzter Rubelrückgang in Berlin und ungünstige Nachrichten aus San-Remo riefen heute eine matte Stimmung hervor. Der Verkehr war lustlos und die Kurse gaben etwas nach. Später trat auf bessere Berliner Kurse eine mäßige Erholung ein. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnaktien, 4 1/2% Goldrente, 5% Papierrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5proz. österr. Papierrente, 1854er Lose, Coma-Deutscheine, etc.

Die Abendbörse nahm einen stillen Verlauf. Um halb 6 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 268.30, Staatsbahnaktien 214.20, Lombarden 75.50, Tabak 73.10, Mairente 82.87 1/2, ungarische Goldrente 96.20, ungar. Papierrente 82.87 1/2, Napoleond'ors 10.46, Reichsmark 62.25 per Tag, 62.32 1/2 per Ultimo März, Rubelnoten 101.50

Nach Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien 268.30, ungar. Goldrente 96.22 1/2. Um Abend-Privatverkehr kamen nur einige Schlüsse in österr. Kreditaktien zu 268.25 vor.

Lottoziehungen vom 29. Februar.

Table with 2 columns: Location and Numbers. Includes Hermannstadt, Prag, Lemberg.

Wasserstand vom 29. Februar.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Fremdenliste.

Vom 29. Februar.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf B. Palffy, k. k. Kammerer, Preßburg. — Graf Alex. Esterházy, Gutsh., Temesvár. — Graf St. Serényi, Gutsh., Putnok. — Graf A. Erdödy, Gutsh., Wien. — Baron A. Pleffen, Gutsh., Fiume. — W. v. Jakabffy, Gutsh., Dembegyháza. — M. Steiner, Gutsh., Debreczin. — J. Antalovics, Direktor, Debreczin. — F. Payer, Ingenieur, Wien. — S. Ferre, Rentier, Paris. — J. Brauer, Rentier, London. — E. Weber, Kaufm., Berlin. — H. Upmann, Kaufm., Hamburg. — M. Goldjenvics, Kaufm., Belgrad. — E. Kohn, Kaufm., Wien.

Sigmund Rényi's Hotel National Baron G. v. Löhdorf, Gutsh., Kömerstadt. — Baronin und Baroness v. Wimersperg, Gutsh., Zomba. — D. v. Döry, k. k. Kammerer und Gutsh., Zomba. — L. v. Jakabffy, Gutsh., Siebenbürgen. — L. v. Mócsy, Gutsh., N.-Körös. — B. v. Erdödy, Gutsh., Jászberény. — L. v. Widder, Gutsh., Vilmany. — F. Grünbl, Fabrikant, Wien. — F. Braun, Kaufm., Wien. — L. Goldberger, Kaufm., Szeghád. — J. Leitersdorfer, Kaufm., Szeghád. — S. Leopold, Kaufm., Szeghád. — L. Kraus, Kaufm., Paks. — N. Trencsiner, Kaufm., Kaposvár. — A. Zinner, Kaufm., S.-M.-Ujhely. — C. Neuhauer, Defonom, Sárobd. — B. Göndör, Defonom, M.-Boly. — F. Boros, Defonom, Fülek.

Hotel zum Jägerhorn. N. v. Szentiványi, Großgrundbesitzer, L.-Eszl.-Witlós. — Graf B. Forgách, Gutsh., Felső-Bü. — T. v. Matyasöfky, Obergespan, Muzsla. — A. v. Somfich, Gutsh., Sárd. — B. v. Farfas, Abgeordneter, Petneháza. — Dr. S. W. Lamberg, Arzt, Amerika. — H. van Nouffelaer, Arzt, Amerika. — A. Alkadingh, Industrieller, Wien. — P. v. Mepelen, Lieutenant, Prag. — N. v. Neuf, Lieutenant, Klatowitz. — J. Maximovics, Kaufm., Budapest.

Hotel zum König von Ungarn. G. E. Samson, Rentier, Belgien. — J. v. Bader, Rentier, Wien. — H. v. Andorffy, Rentier, Siebenbürgen. — R. Kachelmann, Gutsh., Schemnitz. — J. Dehler, Gutsh., Eteny. — D. Kürth, Advokat, Neutra. — F. Wirth, Tierverfasser, Gräz. — A. Müller, Baumeister, Wien. — A. Pfeiffer, Fabrikant, Wien. — E. Szücs, Kaufm., Baja. — A. Hausner, Kaufm., Wien. — J. Teich, Kaufm., Wolfsrath. — P. Mikó, Kaufm., L.-Eszl.-Witlós. — L. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Barberi, Kaufm., Salonichi. — B. Schleginger, Kaufm., Großwardein. — G. Abeles, Kaufm., Prag. — L. Berens, Kaufm., Hamburg. — C. Stein, Kaufm., Königshof. — A. Hirschfeld, Kaufm., Mindzent. — E. Lösching, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Groß sammt Gemahlin, Hermannstadt. — A. Ehrenfeld, Defonom, Bicske. — Dr. D. Friedner, Advokat, Sillein. — J. Beutum, Unternehmer, S.-Neudorf. — W. Rosenfeld, Defonom, N.-Körös. — L. Neumann, Kaufm., Würzburg. — L. Grünwald, Kaufm., Párfány. — H. Buchholz, Kaufm., Brüssel. — M. Edelstein, Defonom, Debreczin. — R. Niemer, Kaufm., Rungdorf. — L. Baumann, Kaufm., Grasdorf. — R. Gruber, Kaufm., Langheim.

Schmidt's Hotel Orient. H. Dobits, Ingenieur, Belgrad. — A. Binder sammt Gemahlin, Wien. — Dr. L. Szántó, Arzt, Mezőbgyes. — A. Vajta, Architekt, Pápa. — B. Trefon, Beamter, N.-Körös. — M. Kondorosi, Beamter, Szegedin. — B. Schaffer, Cafetier, Fünfkirchen. — L. Sáfány, Cafetier, Solnok. — J. Hader, Kaufm., Debreczin. — J. Vég, Kaufm., Gyarmat. — J. Hanusch, Kaufm., Wien. — K. Mahrer, Reisender, Wien. — J. Keller, Agent, Rajchau. — A. Kaufm., Ogd.

Hotel Pannonia. N. v. Sivó, Gutsh., N.-Abony. — B. Bibo, Gutsh., Kis-Ujfalas. — F. Krausmoling, Gutsh., Fülek. — K. Köning, Gutsh., Dtk. — S. Medgyessy, Bürgermeister, Karczag. — A. Papp, Beamter, Karczag. — St. Debreczin, Ober-Stuhlrichter, N.-Körös. — E. Jankó, Advokat, Halas. — St. Verzij, Gutsh., Ungvár. — J. Kubit, Notár, Solnok. — St. Gaál, Notár, Lápó-Ezt.-Marton. — Dr. K. Halash, Professor, Léva. — Dr. M. Oblath, Komitats-Arzt, Gálbacs. — E. Szalay, Priv., Ubló. — St. Mojsóczy, Priv., Gran. — L. Horváth, Advokat, Jászapáti. — S. Glasner, Kaufm., B.-Szarvas. — J. Silberstein, Kaufm., B.-Szarvas. — M. Stern, Kaufm., Vepelét. — A. Kohn, Kaufm., Debreczin. — S. Rosenfeld, Kaufm., Debreczin.

Lehel's Hotel zur Stadt Paris. N. Drban, Gutsh., Pécel. — E. Szoboslay, Gutsh., Hódág. — B. Köhgyi, Arzt, Szegedin. — J. Salgó, Arzt, Gyarmat. — J. Fittjo, Priv., Ladendorf. — S. Theofanowits, Priv., Wien. — G. Bruing, Advokat, Berlin. — A. Taschella, Beamter, Bukarest. — L. Roth, Kaufm., Erdöb. — J. Ritter, Kaufm., Wupert. — S. Neufeld, Kaufm., Kanizsa. — B. Böhm, Kaufm., Somogy. — B. Erner, Kaufm., Frankfurt. — A. Herzfeld, Kaufm., Preßburg. — Ch. Nelson, Kaufm., London. — G. Groß, Kaufm., Temesvár. — G. Contiero, Kaufm., Conegliano. — M. Spielmann, Kaufm., Wien. — L. Goldschmid, Kaufm., Zlatno. — B. Stotter, Kaufm., Rajchau.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Fexhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlaagsgeschäft.

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben á 66 kr. pro Schachtel in allen Apotheken.

Diese jetzt allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verschleimung wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, verhütet oder bekämpft der in solchen Dingen Bewanderte leicht, indem er am Abend selbst und am anderen Morgen je 3-4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannnten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

Hustenkrankte pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht ins Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschatz sogar denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und daran denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pa-

stille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gerötzt und befeuchtet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nacheinander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizirten Schleimhäute zu üben. Niemand wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen.

Große Lungen-Katarrhe und ausgesprochene Tuberkulose erfordern noch sorgfameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchem dann 2 bis 3mal täglich 5-10 Stück in 1/2 Liter lauwarmem Sodener Wasser Nr. III, gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist. Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane ebenso heilwirkend wie für diejenigen des Verdauungssystems sind, bedarf es nicht. **Ärztliche Autoritäten** von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die Mineralstoffe zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirationsorgane, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet.“

Brustkrankte aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Teanunsbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten bieten, unterschätzt und in den Hintergrund gedrängt durch die überwiegende Zahl der kuren erkrankter Athmungsorgane.

Brustkrankte sind es auch, welche am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch den Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen verlangen, weil sie wissen, daß diese Pastillen aus den besten

Quellen Sodens, unter ärztlicher Kontrolle, durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller rath zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „Reizzustände der Respirationsorgane vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken“. Ist letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indiziert und bildet eine Vorsichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als perfunctio leicht zu beschaffen ist. Als ein wahres Volksarzneimittel haben sich im Allgemeinen die

Sodener Mineral-Pastillen

schon bewährt und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten wie Laien sprechen dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen hofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das

lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittel versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Um das Publikum vor Täuschung zu schützen, wird ausdrücklich bemerkt, daß bei den, für die österreichische Monarchie bestimmten echten Sodener Mineral-Pastillen folgende Packung besteht:

gelbe Schachtel in gelbem Einschlagprospekt mit deutschem und ungarischem Text für Oesterreich-Ungarn, rothem czechischem die übrigen Staaten. und befindet sich das General-Depot dieser echten Sodener Mineral-Pastillen k. k. Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildprelmarkt 5.

Es ist eine ärztlich bekannte Thatsache, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritisepidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Ziehung schon heute Abends.

Basilika-Lose

Haupttreffer fl. 75,000, 60,000, 50,000 etc.

ORIGINAL-LOSE zum Tageskurse oder auf **Monatsraten:**

1 Stück in 19 Raten á fl. .60	2 Stück in 24 Raten á fl. 1.—
3 " " 36 " á fl. 1.10	3 " " 24 " á fl. 1.50
5 " " 36 " á fl. 1.85	4 " " 24 " á fl. 2.—
10 " " 36 " á fl. 3.70	u. s. w.

Der Ratenbrief wird nach Ertrag oder Einzahlung von 2 Raten ausgestellt (welche Zahlung natürlich für 2 Monate gilt) und dem Käufer das alleinige Gewinnrecht schon für 1. März einräumt. Die Lose liegen in meinen Kassen und werden auf Verlangen stets vorgezeigt.

Josef Beifeld, Bank- und Wechselergeschäft, Budapest, Gde Karlsring und Kerepeserstraße. Etabliert 1874.

Solide Agenten erhalten Beschäftigung.

Jedes Los muss einen Treffer machen.

Ziehung schon heute Abends 6 Uhr.

BASILIKA LOSE

Jährlich 3 Ziehungen.
Am 1. März, 1. Juli, 1. November.

Haupttreffer fl. 75,000, 60,000, 50,000.

Gegen Kasse zum Tageskurse, derzeit fl. 9.25.

Auf Bezugscheine Promessen nur 50 kr. und 50 kr. Stempel.

3 Lose in 36 Raten á fl. 1.10	Gegen Einzahlung von 2 Raten erhält der Käufer den mit Serien und Nummern versehenen Ratenbrief, welcher zu dem Mitspiel auf alle Treffer berechtigt.
5 " " 37 " " " 1.80	
10 " " 37 " " " 3.60	
25 " " 37 " " " 9.—	
50 " " 37 " " " 18.—	

Gegen volle Nachnahme wird nichts effectuirt.

Tüchtige Platzagenten werden unter den günstigsten Bedingungen aquirirt.

Wechselhaus H. FUCHS,

Budapest, Dorotheengasse Nr. 9.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang, Nr. 61.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 1. März 1888.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 1. sz.
Fromont és Risler.
Drama 5 felv. Irta Daudet Alfonz és Belot Adolf.
Iddó Risler Helvecy Laura
Sidanie, neje Mihályi
Risler Ferencz Császár
Ijjabb Fromont Császár
Clara, neje Szacsvayné
Desirée Szigeti J.
Chébe Lányó I.
Chébé Vizvári
Cláudia Györgyné
plannu Zsigmond Ujházi
Dobsoné Békési
Komorna Gaál I.
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 1. szám.
Perotti Gyula ur vendégszínház:
Romeo és Júlia.
Nagy opera 5 felv. Zenejét szer-
zette Gounod Károly.
Escalus Malecky
Gróf Páris Kiss
Gróf Capulet Tallián
Júlia, leánya Maleczky
Gertrud Saxchner E.
Tybald Pauli
Romeo, Montechi Perotti
Mercutio Lang
Stefano Kordin
Mannella Abrányi
Rita Doppler
Anzelo Dainoki
Gregorio Szekeres
Lorenzo Ney
Euvolio Szegedi
Kezdeté 7 órákor.

Várszínház.
Havi bérlet 1. szám.
Egy kis vihar.
Vígjáték 1 felv. Irta Dreyfus
Abraham.
Férj Náday
Feleség Márkus
A bálkirányó.
Vígjáték 1 felv. Irta Renczik
Fülöp Bellár Gabányi
Nathália, neje Szathmáryné
Jozsef, leányuk Csilag T.
Szabó Elemér Horváth
Fodor Taszilo Náday
Kezdeté 7 órákor.

Temesi Laci Földényi
Gyarmathy Pista Hetényi
Az eladó leány.
Vígjáték 1 felvon. Angolból for-
ditotta Fül J. Béla.
Dobs Szigeti I.
Dobsné Rákosi Sz.
Mari, leányuk Csilag T.
Rumble, barátjuk Pinter
Vivid, kérés Náday
Sam, inas Földényi
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.
Kalóz király.
Operette 4 felvon. Zenejét szerzette
R. Planquette.
Kerbinou Pusztai
Yvonne Pámai I.
Robert Surcouf Vidor
Marcel, kalózkapitány Horváth
Gargousse Gyöngyi
Flageolet, matróz Boránd
Mac Farlane kassai
Arabella Hegyi A.
Thompson Szirmai
Paimboeuf, fogadós Kovács
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Zum Benefice des Reithaus und
Gesangsvereins Frau Wüller.
Die Gipsfigur.
Poffe mit Gesang in 3 Akten von
Th. Zange.
Gustav Stöcker Fr. Müller
Therese, d. Frau Fr. Stengel
Marie Fr. Köchl
Herr Kohnhofer Fr. Weimer
Herr Kohnhofer Fr. Werner
Ballini Fr. Haas
Hans, d. Frau Fr. Müller
Robert Fr. Karo
Sturz Fr. Bayer
Herr Schloffer Fr. Kaufauf
Elli, sein Weib Fr. Mabe
Nanny Fr. Weiler
Klingelheim Fr. Anselberg
Salon Pötelberger.
Komische Operette in 1 Akt nach dem
französischen. Musik v. J. Schenker.
Herr v. Pötelberger Fr. Müller
Genevieve Fr. Maut
Kosimire Kanefas Fr. Maut
Herr Fr. Haas
Herr v. Kraushofer Fr. Kaufauf
Herr v. Kraushofer Fr. Müller
Kaufauf Fr. Müller
Kezdeté 7 Uhr.

TON-HALLE,
Ecke Karlsring und Karlsplatz 3.
Nur noch einige Tage Auftreten der beliebten Wiener
Quettisten
EDI u. BIEDERMANN
22972
sammt Gesellschaft.
Heute erstes Auftreten der deutsch-ungar. Viedervängerin Frä.
Jenny Hellmann, sowie der Damen: Frä. Esen, Frä.
Antonie Balthère, Frä. Jita, der feichten Sportmüßi,
und der Herren: Metzger, Hof. Großmann, Kiss, der
Parterre-Gymnastiker Barab und Sohn.
Neue komische Szenen mit Gesang.

Café Kohn,
Königsgasse Nr. 61. Ecke Elisabethring.
Heute und täglich:
Grosses Konzert
der beliebten
Wiener Damen-Kapelle
unter der Leitung der Fräulein Gertrud Fuchs und
der Klavier-Virtuosin Titilie Fischer.
Für kaltes Buffet und gute Getränke, wie auch spa-
nische Weine mit Marke Vinador sorgt bestens
Kohn Lajos,
Cafetier.
22970

M. Weber's
Bierhalle und Restauration,
Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute:
Grosses Militär-Konzert

durch die Regimentskapelle Erzherzog Albrecht Nr. 44.
Vor- und nach dem Volkstheater vorzügliche und billige
Küche, Aktien-Hof- und Boabier.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Nächste Konzerte sind: Samstag, Sonntag und Dienstag.

Hauptstädt. Redoute.
Sonntag, den 4. März 1888.
Unter Mitwirkung des Gedankenlesers Herrn
Jakoby-Harms aus Hamburg
Monstre Promenade-Concert
der vereinigten Kapellen König von Rumänien Nr. 6
und Baron Rollinard Nr. 38.
Programm:
1. Hochzeitsmarsch aus „Sommertraum“. Mendelssohn.
2. Ouverture zur Oper „Jiska“. Doppler.
3. Dorfischwalben aus Oesterreich. Walzer. Josef Strauß.
4. Rákóczy-Marsch. Transkription. Fr. List.
5. Terzett und III. Finale aus „I Lombardi“. Verdi.
6. An der Boznaquelle. „Polka mazur“. F. Philipp.
Während der Pause: Seance excentrique des Gedankenlesers
Herrn Jakob-Harms mit den überraschendsten Fiecen.
7. Ouverture zur Oper „Freischütz“. C. M. v. Weber.
8. „Si vous n'avez rien à me dire.“ Romantze. Dr. Rothschilo.
9. Bravour-Arie für Oboe. Herzog.
10. Serenade. M. Moszkowski.
11. „Die Gräfin“. Polka française. A. Keller.
12. Einzugsmarsch aus der Oper „Tannhäuser“. R. Wagner
Entrée 50 kr.
Kaffe-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Hochachtungsvoll Anton Kommer jun.,
Redoutenpächter.
22958

Priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.
Änderung der Benennung
der Station
Prácsa (Weinern) auf Szöllös
und
Einstellung des Güter-Verkehres
in der Station
MAJDAN.
Nachdem das hohe k. ung. Ministerium des Innern
mit Erlaß 3. 80,524/LV ex 1887 gestattet hat, daß die Be-
nennung der im Territorium des Komitates Pozsony ge-
legenen Gemeinde Prácsa (Weinern) auf Szöllös abgeändert
werde, so wird in Folge dessen auch, und zwar vom 1. März
l. J., die Benennung unserer gleichnamigen Station Prácsa
(Weinern) auf Szöllös abgeändert.
Unter Einem geben wir bekannt, daß das hohe kön.
ungar. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunika-
tion mit Erlaß 3. 4394 vom 31. Januar l. J. gestattet hat,
daß in der auf unserer Strecke Jásfenova-Lisjaba gelegenen
Station Majdan, welche bisher außer dem Personen- und
Gepäck-Verkehr auch für den Güter-Verkehr eingerichtet
war, der Güter-Verkehr vom 1. März l. J. einge-
stellt werde.
Budapest, im Februar 1888.
Das Direktorium.

Edmund Mauthner,
Hoflieferant Sr. k. Hoheit Erzherzog Josef.
(Gegründet 1874.) Samenhandlung, (Gegründet 1874.)
Budapest, Kronprinzgasse 18.
Der Hauptkatalog pro 1888 ist erschienen und steht auf
Wunsch gratis u. franco zur Verfügung. Dieser reich illustrierte
u. prachtvoll ausgestattete Katalog ist 144 Seiten stark und
enthält 60 Sorten der vorzüglichsten Samen-Neuheiten, 280
Defonomie, 220 Baum-, 700 Gemüse- und 1800 Sorten Blu-
men-Samen, ferner 80 Sorten Blumenrollen, 50 Sorten
Kartoffeln, 150 diverse Gartenwerkzeuge etc. 22664

Kaffee! Kaffee!
Für sparame Hausfrauen, Cafetiers und Restaurateure.
Wer einen vorzüglichen Kaffee trinken will, wende sich an das
Kaffee-Verhandlbureau, Boulevard 18, im Hofe,
wo die feinste Mischung in Cuba, Java, Mokka,
Ceylon-Kaffee zu dem ermäßigten Preise von fl. 1.30 per
Kilo erhältlich ist. Verhandelt in die Provinz gegen Nachnahme
in Paketen zu 3, 5 und 10 Kilo wird prompt effektiert.

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/p,
versenden mit Nachnahme: 22708/B

Sarriton Modestoff auf Samenlieferant, reichhaltig, 90 Gm. breit, 10 Mtr. fl. 8.50.	Woll-Atlas in allen Abmessungen, 40 Gm. breit, 10 Mtr. fl. 6.50.	Caemir in allen Abmessungen, 90 Gm. breit, 10 Mtr. fl. 4.50.	Baige in allen Abmessungen, 10 Mtr. breit, 10 neueste Farben, 100 Gm. fl. 2.50.	Brocatstoff in allen Farben 60 Gm. fl. 2.50. Seitlich, 10 Mtr. fl. 4.	Creton auf Samenlieferant, vornehm, neueste Seitlich, 10 Mtr. fl. 2.50.	Seidtrah 10 Gm. breit, (schr. über dunkelgrün, 10 Mtr. la. fl. 3.50, la. fl. 2.50.	Schleiftrah (auch auf Samenlieferant), 60 Gm. breit, farbig, 10 Mtr. fl. 2.50.	Seiden-Garnitur (auch auf Samenlieferant) aus Weiss breit, farbig, 10 Mtr. fl. 3.50.	Inte-Farbung künstliche Färbung (3 Seiten) für alle 1 Drobvick, 10 Mtr. fl. 2.30.	Saiteppich sehr dauerhaft, 10-11 Mtr., la. fl. 6. la. fl. 3.50.	Schleiftrah aus Weiss fl. 3.50, aus Braune	Wasserwand 20 Ellen, 10 Mtr. fl. 5.50.	Kingswebe 30 Ellen, 10 Mtr. fl. 5.50.	Chiffon 30 Ellen, 10 Mtr. fl. 4.50.	Oxford 29 Ellen, neueste Muster, 10 Mtr. la. fl. 5.50, la. fl. 4.50.	Canetas auf Bettüberzüge, 29 Ellen, 10 Mtr. la. fl. 6.50, la. fl. 5.50.	Damastgrad 30 Ellen, 10 Mtr. fl. 5.50.	Seidtrah sehr, alle Farben, 3 Ellen fl. fl. 2. fl. 1.	Servietten leinen, 10 im Quadrat, 6 Stück	Gambücher leinen, 6 St. mit Franzen, fl. 1.50, mit Franzen, fl. 1.20.	Leinwand ohne Maß, 2 Mtr. lang, 11 1/2 Mtr. 1 St. la. fl. 1.50.	Strohjacke aus Samenlieferant, komplet, groß, neueste Defina, aus Weiss, 1 Paar fl. 2. aus Weiss fl. 1.30.
--	---	---	--	--	--	---	---	---	--	--	--	--	---	---	---	--	--	--	---	--	--	--

Wasser gratis und franko!

Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Neues Programm.
Erstes Auftreten der Couardi-Truppe, Lust- und Par-
terre-Gymnastiker (6 Personen). Erstes Auftreten des Sig.
Wallo, Antipoden-Spieler; Mlle. Enziano, Balance-Equi-
libristin. Erstes Auftreten des Hr. Andre, Sopran-Sänger.
Ferner Auftreten der Freres Forrest, Clowns; der Whoits,
Hochspringer und Pantomimen-Truppe; der Damen Margot
und Elsa Roger in ihren neuen Duetten und Solis; der
Doni Ferry, deutsche Viedervängerin, und des Gesangs-
komikers Martin Adent. Nur noch bis 3. März Auftreten
der Japanesen D'Orro.
Voranzeige. Samstag, den 3. d.: Erstes Auftreten
des Mex und Dixon, Exzentrique und komische Produktion;
des Schattenspieler Martin.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten des Gesangs-, Tanz- und Juxz-Duettistenpaars
Gebrüder ROTT.
Auftreten der urkomischen Kollischläufer und Pantomimisten
Carmen, der französischen Chansonnette Mlle. Biberti
des Trapesekünstlers Christiani, der Wiener Viedervängerin
Kameich, des Jahnatleten Drisol, der ungarischen Viederv-
fängerin Pálffy, des Komiker Trifoliums Grüneder, Modl
und Pruggmayr und sämtlichen engagierten Mitglieder.
Neu! Die 3 Glücksritter. Neu!
Große komische Szene mit Gesang.

IMPERIAL.
Waiquerboulevard Nr. 48.
Heute erstes Auftreten der feichten ungarischen Sägerin Frä.
Zema Kövesdy, ferner der Damen Selma, Blanka,
Günther, Berry, Kühne, Marietta, Rüd, Roter,
Sereny, der Komiker Schönberg, Stof, Lichtenstein.
Musik von Rosenzweig und Damböck.
Neu! Vater und Sohn. Neu!
Aus dem Volksleben. 22963

J. Kuntner's
Restauration
alte Postgasse 11.
Feinstes
PILSNER BIER
aus dem bürgerlichen Bräuhaus.
Mittags-Couvert á 60 kr.
Suppe, Braten, Salat,
Rindfleisch, Sauce o. Mehlspeise,
Gemüse, Käse.
Abend-Couvert á 50 kr.
Assiette, Salat, Käse. 29521

Dr. Fried. Lengiel's
Birken-Balsam
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke
steht, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Men-
schenzeiten als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt;
wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem
Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunder-
bare Wirkung.
Wetreibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen
damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast un-
merkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend
weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandene Runzeln
und Blatternarben und gibt ihm jene jugendliche Gesichtsfarbe;
der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in frü-
herer Zeit Sommerprossen, Verkernde, Wintermale, Flecken,
Mittelfer, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines
Krugens sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Dr. Lengiel's Bensoe-Seife
ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und
weiß macht und ihr beruhen, die guten Wirkungen des Balsams zu
bestärken. 1 Stück kostet 60 kr.
Lagerdepot für Ungarn bei Josef v. Lörst, Apo-
theker, Budapest, zu haben beim Apotheker Ring, Arab, ferner in
allen besseren Apotheken Ungarns. 19984

Allerlei.

(Die Scharlatane der Königin.) Im Juwelenkranz der Königin Margherita von Italien befindet sich, wie man aus Rom meldet, seit Jahresfrist eine große Büchse aus getriebenem Silber, die in der Mitte eine runde Lücke zeigt. In diese Oeffnung wirft die Königin alle schönen und großen Perlen, die durch Beschenke in ihren Besitz gelangen oder welche sie selbst auf ihren Wanderungen durch die Stadt bei Juwelieren entdeckt. Längst schon war man neugierig, welchen Zweck die Königin mit dieser seltsamen Sammlung verfolgte, allein Niemand wagte zu fragen. Vor einigen Tagen jedoch nahm die Königin die Büchse heraus, schüttelte sie herzhast und sagte ihren Damen: „Es ist schon recht viel darin, und alle diese Perlen werde ich dereinst mit eigenen Händen auf das weiße Gewand der Braut meines Sohnes heften.“

(Fürstin Galitzin.) In der vorigen Woche starb in Paris die russische Fürstin Sophie Andra Galitzin, die Palastdame der Kaiserin von Rußland, im hohen Alter von neunzig Jahren. Die Verbliebene war einst eine durch ihre seltene Schönheit und ihre ungewöhnlichen Geistesgaben hervorragende Persönlichkeit, die lange Zeit an russischen Hofe eine bedeutende Rolle spielte. So manchen Zeitgenossen regten die auffallenden körperlichen und geistigen Vorzüge der Fürstin zu schmerzhaften Gedanken an, deren Entstehung namentlich in die Regierungszeit des Kaisers Nikolaus von Rußland fällt, wo die genannte Aristokratin in der

Blüthe ihrer Jugend stand. Lange Jahre lebte die Fürstin in Paris, woselbst sie am Hofe Napoleon's des Dritten Triumphe ihrer Schönheit und ihres Geistes feierte und mit allen Größen des ehemaligen Kaiserreichs in intimer Bekanntschaft stand. Die Fürstin, die für alles Geistreiche Sinn und Empfindung hatte und der alles eigene Leben viel des Interessanten bot, war auch schriftstellerisch thätig. Die Dame war auch durch hohen Wohlthätigkeitsinn ausgezeichnet, von dem die Stadt Paris Mandates zu erzählen weiß; sie hinterließ ein Vermögen von vielen Millionen, welches ihren in Oesterreich und Rußland lebenden Erben zufallen soll.

(Wie der deutsche Kaiser) die Trauer nach dem Tode seines Enkels, des Prinzen Ludwig von Baden, empfing, darüber wird berichtet: „Der Monarch empfing sie in seinem Arbeitszimmer durch den Grafen Verponcher die betäubende Botschaft; auch der Leibarzt Dr. Lauer war dabei zugegen. Der Kaiser erwiderte nichts, als „Ich danke Ihnen“, setzte sich nieder und sprach lange Zeit kein Wort.“

(Die goldene Regel.) Mein Sohn, heißt es in einem alten malayischen Spruch, wenn Du ein Weib nehmen willst, so suche vier Eigenschaften, auf daß Dein Hauswesen gedeihe und Deine Freunde gern zu Dir kommen. Erstlich wähle eine Frau von guter Geburt, zweitens muß sie einige Tausend Goldstücke besitzen. Drittens soll sie ein sanftes und gefälliges Weib sein. Viertens muß ihr Verstand gesund sein. Ein Mädchen, dem eine dieser vier Eigenschaften fehlt, würde sich für Dich nicht schiden. Wenn Du sie heirathest, so

würden sich Deine Freunde von Dir entfernen und Du wärdest gezwungen sein, allein zu bleiben und das Maul hängen zu lassen wie ein Gespenst.

(Ein Scheidungs-Prozeß.) Vor der Kongregation des Konzils im Vatikan wurde der Prozeß wegen Ungiltigkeits-Erklärung der Ehe zwischen dem Grafen Jan Zamoycki und der Gräfin Louise Malakoff-Zamoycka, der Tochter des berühmten Erstürmers von Malakoff, verhandelt. Die Scheidungs-Klage wurde von der jungen Frau noch während der Hochzeitsreise eingebracht, da sie sich über die Ungiltigkeit ihres Mannes zu beklagen hatte. Der Erzbischof von Paris, welchem diese Klage überreicht wurde, entledigte sich derselben, indem er sie dem Vatikan übergab. In diesen Tagen nun ging die Angelegenheit bei dem vom Papste aus Kardinalen zusammengesetzten Kollegium ihrer Lösung entgegen, als plötzlich ein unerwartetes Ereigniß eintrat. Graf Jan Zamoycki, welcher sich persönlich nach Rom begeben hatte, wohnte nämlich im Hotel des Quirinal. Nun wird es plötzlich bekannt, daß der Graf seit dem 20. d. aus dem Hotel verschwand und nicht mehr gesehen ist, ohne irgend eine Nachricht von sich zu geben. Ueber dieses Verschwinden sind die disparatesten Gerüchte im Umlauf. Einerseits wird behauptet, der Graf habe sich ein Kloster zurückgezogen, andererseits wird an einen Selbstmord, ja, sogar an einen an dem Grafen begangenen Mord geglaubt. Trotz des Verschwindens wurde der Prozeß durchgeführt und die Ehe zwischen der Gräfin Bellisier v. Malakoff mit dem Grafen für ungiltig erklärt.

65.]

Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte von Hans Sopsen. Zweiter Band.

Der Hamburger meinte, das wär' ein unpraktisches Reizen, bei dem ein Geschäftsmann viel zu viel Zeit verlore, und Zeit wäre Geld.

Der Andere entdeckte sich nun dem Portrettrien senden als Maler und zwar als Marinemaler, dessen Absicht sei, an der bretagnischen und normannischen Küste und auch schon unterwegs Studien zu machen und Augenblicksskizzen je mehr desto lieber zu entwerfen. Zudem sei er nicht reich und seit Jah- und Tag Witwer, und er wolle mit seinem Kind eine Verwandte seiner Frau in Rouen heimführen.

Als das war recht glaubwürdig vorgebracht Daß es Menschen gab, die lieber auf die billigste als auf die bequemste und rascheste Art reisten, begriff der Kaufmann in Erinnerung an seine eigene Jugend; auch war er einige Jahre zur See gefahren und keineswegs auf Dampfsschiffen. Und da ihn Robert den Eindruck eines biederen und lebenswürdigen Menschen machte, willigte er nach der zweiten Flasche Porter ein, dem Franzosen die Frage vorzulegen, ob er Passagiere an Bord seines Schooners nehmen, und wie viel er dafür verlangen wolle.

Dann empfahl er Robert noch ein leidlich billiges Gasthaus unweit des Hafens, gab ihm Adressen einiger Geschäfte, wo jener sich mit etwas Wäsche, etwas Mundvorrath, einigen Skizzenbüchern und warmen Decken versorgen wollte, und ging von ihm auf baldiges Wiedersehen.

Dem Havrezen war die Reisegesellschaft recht. Robert ging auf dessen billige Bedingung ein, und verbrachte dann die bangste Nacht seines Lebens neben dem ruhig schlafenden Kinde.

Um so köstlicher athmete er auf, um so inniger war der stille Jubel seiner Seele, um so brünstiger das Dankgebet, das er wortlos gen Himmel sandte, als am nächsten Vormittag endlich die vielen langwierigen, umständlichen Vorbereitungen erschöpft waren, und nun der Kutter des Havrezen strotzt mit Geschrei und Vorstich zwischen den wimmelsuden hohen braunen Borden durch die Menge der ankommenden Schiffe hindurchgesteuert wurde und nun endlich die breiter und breiter strömende Elbe frei hinabsegelte. Die Hafenspolizei hatte alle Papiere an Bord in Ordnung gefunden.

Aber die Besorgniß kehrt wieder. Von allen Dächern der Landhäuser, der Fabriken und Speicher rechts und links des Flusses scheint sie nach dem Flüchtigen anzuhängen.

Erst nach Stunden allmählig schwinden die Ufer beiseite, immer weniger und weniger sichtbar. . . . Dort noch ein Kirchturm . . . eine Hafenbatterie . . . weiter, breiter, unsehbarer dehnt sich die Wasserfläche . . . Ist das schon die offene See? . . . Nicht doch, Stühnwasser noch immer . . . Noch immer kann ein Telegramm von Cuxhaven herüber den Häfen rechtzeitig entsenden, um Robert sein Kind wieder abzunehmen. . . . Da kreuzt ein Boot mit seitwärts geblähtem Segel gegen den Havrezen. . . . Will es ihn anhalten? . . . Gibt es ein Zeichen? . . . Nein! Es schaukelt hinter ihnen vorbei nach einem anderen Ziele. . . .

Dampfer aller Art, große Auswandererschiffe und kleine Schlepper mit Segeln am Tau schwimmen ihnen entgegen. Hüteschwenken haben und drü-

ben. Das Kind freut sich an ungewohnten Erscheinungen. . . . Es hat keine Ahnung, mit welcher verhaltenen Angst sein Vater die Minuten, die Wellen zählt. . . . Sie passieren das zweite der Feuerschiffe, die wie schwimmende Leuchttürme vor Anker liegen. . . . und endlich auch das dritte. . . . Hurrah! Mit mächtigerer Bewegung kündigt die offene See sich an. Hurrah! Robert möchte aufschreien. Aber er darf seine Freude nicht verrathen. Er faßt sein Kind still fürmlich in beide Arme und küßt es ab nach Herzenslust.

Jetzt ist er sicher, daß, wie immer auch die Wülfel fallen mögen, wogentlang ihn weder Menschen, noch Gesezmacht in seiner Vaterfreude, im Besitze seines Mädchens stören könne. Er wendet das Gesicht gegen das entschwindene Festland zurück und laßt und lacht.

Ihm ist, als säh' er die verkörnten Gesichter seiner Geliebte durcheinander über dem Wasser schweben, Emma, Geribert, Hermione, Horst, Brigitte und alle die Väter und Mütter und der ganze Unterbau gesammelter Hochzeitsgäste vom vorigen Tag. Sie sperren die Mäuler auf und möchten rufen, sie reden Hände hoch und möchten greifen. Das habi ihr verbannt, liebe Leute! Robert lacht und drückt das blonde Kinderköpfchen wieder ans Herz und spuckt im Bogen darüber hinweg ins Wasser.

Dem Havrezen und seiner Equipage fällt das nicht auf, denn auch sie spucken zuweilen in weitem Bogen nach dem Wasser; freilich ist es bei ihnen keine symbolische Handlung und sie sehen keine Gesichter über den Wellen; sie kauen einfach Tabak, und das bringt zuweilen solche Bewegung von Munnbacken und Zunge mit sich.

Den Passagier halten sie für einen etwas verrückten, aber gutmüthigen Menschen, der nichts Böses auf dem Gewissen haben kann. Anfangs schien ihnen nicht Alles geheuer. Bald aber sprach sein offenes heiteres Wesen für ihn, und da er wirklich zeichnen konnte und viel zeichnete, auch Farbenstizzen machte, so waren sie überzeugt, daß sich Alles genau so verhalten möchte, wie Robert seinem Hamburger Gewährsmann und dieser dem Havrezen erzählt hatte. Indessen war es ihnen auch einerlei. Die See magt ziemlich gleichgiltig gegen Dinge, die auf dem Lande geschehen sind und Eimen nicht persönlich betreffen.

Kind und Vater konnten sich ungestört miteinander unterhalten. Von der Mannschaft verstand keiner ein Wort deutsch und der Kapitän nicht mehr, als nöthig war, um in einer Hamburger Hafensprache nicht zu verhungern und zu verdursten.

Robert hätte sich die Fahrt nicht schöner denken können. Er genoß mit Vollbewußtsein die lange entbehrete Vaterwonne, er lebte sich mit aller Sorgfalt in das Denken und Fühlen des kleinen Wesens ein und war nicht müde, zu fragen und zu antworten, Wünsche zu erfüllen und Wünsche zu versagen, und um sein Kind im Wachen oder Schlaf zu besorgen zu sein.

Auch wenn er arbeitete, führte ihn das Kleine neben ihm nicht, das achsam auf seine Hände sah oder zu seinen Füßen spielte, oder auch selber sich Papier und Bleistift ausbat und mit unglaublicher Ernsthaftigkeit wirre Striche massenweise zu Tage förderte, dabei aber steif und fest behauptete, daß es auch zeichne, gerade so gut wie Papa, und sich nicht wenig erboste, wenn man die Gegenstände, welche es nach der Natur aufgenommen haben wollte, nicht erkannte.

Manchmal schwagte das kleine Ding so klug wie ein Erwachsener, manchmal auch ganz dummes Zeug, wie es eben Kinder vorbringen, was aber

Robert überraschte, der nun erst von seiner Tochter lernte, wie Kinder sich in solchem Alter gebahren und vernehmen lassen.

Am meisten wunderte ihn, daß Erna so selten und dann nur mit einer gewissen Schüchternheit von der Mutter sprach. Aber die Mutter hatte nie mit dem Kinde vom Vater gesprochen, und was sie so unbeobachtet im Hause derselben an unvorsichtigen Redensarten aufgeschnappt, was ihr in letzter Zeit Frau Käppgen und vordem vielleicht andere Dienstleute ab und an geheim gesagt, hatte in dem jungen Gemüth unklare und beunruhigende Vorstellungen erzeugt, die sie sich nach kleiner Kinder Art wunderlich zurecht legte.

Einmal am dritten Tag, da sie mit traurigen Augen lang ins Wasser sah, fragte Robert, ob ihr etwas fehle. Sie schüttelte verneinend das Köpfchen. Erst nach einer Weile fragte sie plötzlich:

— Darf ich nie wieder zu meiner Mama gehen?

— Warum solltest Du Deine Mama nie wiedersehen? fragte Robert betroffen.

und sein Töchterchen antwortete mit allklugem Ton und überzeugt blickenden Augen:

— Weil Mama einen anderen Mann geheirathet hat.

— Was weißt Du von solchen Dingen?

— Frau Hedwig hat mir das gesagt. . . . Und Mama hat doch einen anderen Mann geheirathet: Horst, der nachher mein Papa sein sollte. Ich aber will keinen anderen Papa. Und Sophie hat es auch gesagt, ich soll Dich lieb haben, ich soll Dich recht vom Herzen lieb haben, so lange ich lebe. Jeden Abend vor dem Nachtgebet hat sie es mir gesagt.

Robert sah mit brennenden Augen sein Kind an, und ein Seufzer entrang sich seiner sonst so fröhlichen Brust. So früh, kaum geboren, war dies junge Wesen mitten zwischen den unverständlichen Streit zweier fürs ganze Leben getrennten Menschen gestellt, der beiden Menschen, die ihm zunächst standen! So früh, kaum daß es reden gelernt hatte, mußte es fühlen lernen, was Scheiden bedeuete für ein armes Menschenherz, und es hatte seine Formel gefunden für Grund und Ursache.

Kein kühner Streich, kein kluges Wort, keine Fahrt über Meer, keine Nacht der Erde kann dem Kinde, solange es noch lebt, das traurige Bewußtsein rauben, daß es immer nur die schwere Wahl zwischen Vater und Mutter habe, und daß es die beiden Herzen, an denen es hängen soll, mit gleicher Kraft, niemals wie andere Kinder vereint, niemals in Liebe, niemals in Sorge je vereint sehen wird!

Robert fühlt das in diesem Augenblick und peinlicher, als es dies kaum erschlossene Wesen jetzt schon zu fühlen vermag. Aber er hebt die Stirne gegen das strahlende Firmament, er darf zu seinem Schicksal sagen: Es ist nicht meine Schuld, daß es so gekommen! Ich hatte mehr, als recht war, ertragen, eitel dem Kinde zu liebe; aber das Kind selbst verliert und gar an Jene verlieren, das wollt' ich nicht, und das durft' ich nicht!

Aber, wenn das Kind selber, das bis dieser Tage bei seiner Mutter aufgewachsen ist, anders empfindet? Was dann, Robert Leichtfuß, was dann?

Er streichelt mit der flachen Hand die blonden Haare zurecht, die der bläsende Wind durcheinander geschoben hat, und sanften Tones fragt er sein Töchterchen:

— Erna soll ich Dich wieder zu Mama zurückbringen?

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Bestimmte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrandte u. neue feinerste und eintrüchsigere Kaffee
offeriert billigst. **Wiener Kaffee-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.**

10 Gulden täglicher Nebenverdienst
ohne Kapital und ohne Risiko durch Verkauf von Rosen auf Platen im Sinne des Gesetzes Art. XXI. v. J. 1883. Man wende sich an das Patent- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, S. Hofgasse, 5. Bez., Dorotheagasse 12, Budapest. 26728

Sichere Existenz!
Die Erzeugungsmethode von Schuhwische ist schriftlich billigt zu haben. Anträge unter „Sichere Existenz“ nebst Beischluß einer Briefmarke an die Exp. 28800

Eine Weißbäckerei,
lebhafter Posten, mit Mehlerverleiß verbunden, anderer Unternehmung halber billigt zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 28437

Ausverkauf.
Hochprima, pr. Hektoliter 40 fl. und pr. Liter 45 fr., auch befehlige Bestellungen nimm an B. Klein, Stationsgasse 8, wo auch die Waare sich befindet. 7969

Ein Kompagnon,
(junger Mann), kommerziell oder technisch gebildet, mit einigen 1000 fl. Baargeld, zum Betriebe einer bestehenden gerichteten Provinz-Maschinenfabrik per sofort gesucht. Anträge unter „S. B. 3.“ an die Adm. 28464

Gábor Deutsch, Klavier-Studio-Abtheilung
Badgasse Nr. 1.
Lager aller Gattungen

Aristons u. Herophons Stuckflügel, Pianino
neuester Konstruktion m. Nickel und Panzerstimmstock, amerikanische

Harmonium
die besten der Welt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, mäßige monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen auch für Provinz-käufer bewilligt. Antanzahl von alten Klavieren, Pianinos und Harmoniums.

Leih-Anstalt,
Pianinos von 5 Gulden aufwärts. Reparaturen und Stimmungen werden billigt berechnet. 21177

Reines unangeschnittenes Mafullaturpapier ist per Meterzentner um 12 fl. ab Magazin zu verkaufen. Näh. die Exp.

Zu der **Bodega** von **The Arroba Co.,** London E. C.

1 Glas echter Sherry	15 fr.
1 " " Port	20 fr.
1 " " Madeira	20 fr.
1 " " Marsala	15 fr.
1 " " Malaga	15 fr.
1 " " Tarragona	20 fr.
1 " " franz Cognac	15 fr.

und aufwärts.
Preiscontante franco.
Haupt-Agentur u. Niederlage bei

Johann Franz Lobmayer und Komp.,
Budapest, 4. Bez., Karoly körút 18. 28456

Ein kleines **Gasthaus**
sammt Recht ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres in der Exp. 28438

Prof. C. Balassa, Retöfigasse 16
(von der Andrássystraße das erste Haus rechts), unterrichtet die

einfache und doppelte Buchführung u. sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- und Rechtschreibung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einreichungen zu den **Abendkursen** für Buchhaltung finden täglich statt, und ist das Honorar für den ganzen Kurs nur 15 fl. Junge Leute werden zur Einr. Freiwilligenprüfung bestens vorbereitet

Neue Kofhaare
und alle Sorten Bettfedern, Seegras und Afrika stauend billig bei **Jidor Schiller u. Bruder,** Kofhaarspinnerei, Brünn. 28327

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 28421

Erzieherinnen,
mehrere ungarische Präparandist. und norddeutsche geprüfte Lehrerinnen, per est im Französisch, Klavier, ferner Kindergärtnerinnen, ungar., deutsche, französische Bonnen offeriert zu sofortigem Antritt die Agentur S. Schlesinger, Budapest, Bädergasse Nr. 6. 27992

Verkauf von Szeife-Divan
mit hoher Lehne ist zu stauend billigen Preisen sofort zu verkaufen. Auch sind Ottomane u. Divans stets in großer Auswahl am Lager. **Leop. Deutsch,** Kram Jánosgasse Nr. 34. 28407

Klaviere, Pianino,
neue und überpielte, sind billig zu haben bei **J. Szvignuski,** Leopoldgasse 25. Selbstige können eingekauft, ausgeliehen oder in monatlichen Raten gekauft werden. 28240

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Neue Kleider in moderner Fagon in großer Auswahl bei **Jidor König,** Neuenfeldgasse 1, Ecke Hatbanergasse, 1. Stock. Fracks u. Salon-Anzüge werden ausgeliehen.

Eine junge Dame
erlaubt einen Herrn, sie mit 300 fl. aus der Verlegenheit zu helfen. Pünktliche Rückzahlung. Brief erbeten unter „S. B.“ an die Exp. bis 3 März. 28468

Ein sehr gutes **Spezereigeschäft,**
alter Posten, mit sicherem Kundenkreis, in einer frequenten Gegend, ist wegen Familienverhältnisse sofort sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 28474

Kaffeehaus,
das eleganteste der Jetztzeit, auf dem schönsten Plage Budapest's, durch Gitegasse frequentiert, mit schöner Tagesloftung, ist billigt zu verkaufen. Näheres Batjanerboulevard Nr. 44, 2. Stock 18, J. Ganz. 28428

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. **Johanna Brenner,** 9. Bez., Meistergasse 42, Thür Nr. 2, hinter der Ullbertsberner. 28376

Kragen
12 St. Prima Qualität. 1.80
1 St. feines Hemd. 1.50
6 St. Seiden-Kravatte. 1.20
1 St. „Mitado“ Winter-Kravatte. 6-1.20
1 St. Seiden-Kopf Tuch. -80
1 St. Fischbein-Mieder. 2.-
Bestellungen bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **H. Schwarz,** 6. Bez., große Feidgasse Nr. 14, zu richten. Zulufr. Preiscontante verjende gratis und franco. 6475

Andrássystraße 83.
Der Ihnen am Montag in eheerbietiger Entfernung stumm folgende Begleiter bittet in eheerbietiger Absicht um ein Lebenszeichen. Brief bis 5. März unter „Abalbert“ an die Exp. 28463

Prima ung.
Salami, Schinken von Jungschweinen,
schön, nicht fett, Kollschinken, Kollschinken, Paprika-Peppert in dünneren Streifen, hochfeine ung. Würste, feinst, geräuchert, Zungen, geräuchert, sowie alle Gattungen Würste und Salamiwaaren liefert billigt jedes Quantum, lo auch in Postpaketen **Franz Jiala,** Fleischhändler, Ungvár. 28241

Ein Theilhaber
von der Buchdruckerei oder Papierhandlung, mit Kapital, welches sichergestellt wird für eine größere Buchdruckerei, Buchbindererei u. zu einem errichtenden Papier- u. Verlagsgeschäft gepast, oder eventuell die Buchdruckerei und Buchbindererei dem Betreffenden unter guten Konditionen zu verkaufen. Adresse in die Exp. erbeten. 28233

3 Zimmer Möbel
verkauft, auch theilweise. Stephanplatz Nr. 7, 1. St. 28369

Oster-Slivowitz
722 by
zu den heranabenden Osterfeiertagen offeriert die 6-jährigen Oster-Slivowitz à 60 fr. pr. Liter oder fl. 55 pr. Hektoliter

Johann Neumann, Székelyvár, 28332

Eine Gassenwohnung am 1. Stock,
als Komptoir sehr geeignet, ferner

2 Gassengewölbe u. 1 Hofgewölbe
sind zu vergeben. 5. Bezirk, Dorotheagasse Nr. 6. Nähe des beim Hausmeister 28366

Pályázati hirdetés.
A szentesi „ongr. zsidó-hitközségnek“ üresedésben lévő s 800 forint évi fizetés, szabad lakás, fél sechitas a szokásos mellékjöveldelmekkel javadalmazott kántori állásra ezennel pályázat hirtetetik. Pályázni kívánók, kik a mai „origényeink“ megfelelő képek az isteni tiszteletet végeznél és „sochet bodek és kór“ képesítéssel bírnak, felhivatnak, hogy sajátkezüleg írt s kelletlen felszerelt folyamodványokat, életkoruk és családi állapotuk, kitüntetésével alóirt hitközségi elnökéhez s. évi április hó 8-ik napjáig küldjék be. Elányb-n részesül, ki a magyar nyelvet írásban és szóban tökéletesen bírja. Próbaelölés dásra csak a megírt hivott becsajtatik s utkötséget csak a megválasztott igényelhet. Szentesen, 1888. február hó 22-én. A hitközség elöljárósága nevében: **Polgár Jakab s. k.,** hitk. jegyző. **Frank Armin s. k.,** hitk. e.nök. 28376

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider in größter Auswahl feinst und allerbilligst 4 Bez., Unversitätspfad 5, im Hofe, Nr. 1. Dajelbst auch Reparatur-, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt. 27577

Füszér-üzlet,
egy egész ujonnan jól berendezett, és igen élénk utcazi részén, családí viszonyok miatt eladó, és a lakás is az üzlet mellett van, Hol? meg tudható e lap kiadóhivatalában. 28351

Intelligente junge Witwe
sucht Stelle als Haushälterin zu einem allein stehenden Herrn oder Privatisten, hier oder in der Provinz. Näheres in der Expedition. 28439

Routinierter, perfekter Buchhalter, Korrespondent,
ungarisch, deutsch, französisch, englisch) militäret. derzeit als solcher in einem größeren Geschäftshause seit Jahren thätig, wünscht seinen Posten zu verändern. Eintritt könnte eventuell sofort erfolgen. Gefl. Anträge unter „S. G.“ an die Exp. 28291

Klaviere,
Stuckflügel und Pianino, von guten Firmen, sind billig zu haben bei den altbekanntesten Klavierstimmer Anton Marek, Franziskaner-Bazar, 4. Stiege. 28420

Zünftiger Schneider
sucht Stellung, ist der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Unter J. W., Wien, 3. Bez., Krieglberggasse Nr. 2, Thür 22. 28423

Zu **Kafospatota** ist ein 646 **3 Grund mit 3 Häusern**
aus freier Hand zu verkaufen, eventuell auch theilweise abzugeben. Adresse in der Exped. 28371

Konkurs.
An der aut orth. isz. Gemeinde zu **Kisfalu-Galas** ist mit „ה'תרי"ץ" die Stelle eines zweiten Vorbetes der guter „ה'תרי"ץ" ferner „ה'תרי"ץ" sein muß, mit dem „Zahresgehalt von 300 (Dreihundert) und weiterer 32 fl. freier Wohnung, halber Schechila, Ausnischung des Frauenbades und sonstiger üblicher Emolumente zu belegen. Derselbe muß auch den Gemeinde-Dienst versehen und für Dienstleistung beim hiesigen „Hosforath-Bereun“ bekommt er obige 32 fl. Besolde, welche „ה'תרי"ץ" von orthodoxen Rabbinen belegen, mögen ihre Offerte mit Zeugnissen über ihr bisheriges Wirken, sowie Angabe ihrer Familienverhältnisse bis längstens den 15. März l. J. an den Vorstand einjenden. Nur Berufene werden zum Probevortrage zugelassen und die Reijepelen nur dem Accipitiven vergütet. **Galas,** den 13. Februar 1888 **Weiß P.,** Schriftführer. **Schön Mor,** Präses. 28427

Ügyes háziszabónó,
urasağı házakban dolgozik, ajánlja magát legbizsabb, jutányosabb, divatosabb ruhakészítő-re, elfogad hónapos-varrást is. Rózsateza 9. ajtó 19. 28362

Ein brauner Leder-Divan
mit hoher geschmückter Lehne und ein Trumeautisch billigt zu verkaufen. Göttergasse 26, Parterre, Thür 5. 28513

Ein Greislerer
mit großem Brauntwein-Konjunt, auf der belebtesten Straße Budapest's, ist sofort zu übergeben. Näheres in der Exp. 28503

Wegen vorgerückter Saison **Wollregime.**
Erste ungar. Central-Hauptwiederlage von **Normal-Schafwoll-Artikeln**
in Original-Fabrikaten, System Prof. Jaeger, Fabrikat Heinrich Ries. Bei **Münz Mor 2.,** Budapest, Dorotheagasse Nr. 4, werden alle Sorten Normal-Herren-Hemden, Unterstrümpfen, Hosen, Socken, Strümpfe, Kammhaarbeden unter dem Fabrikats-Preise verkauft.

Damen-Tricot-Tailen
zu Original-Fabrikats-Preisen. **Derner Reste** von Seidenwände, Chiffon, Nanjing, werden zu stauend billigen Preisen verkauft. **Münz Mor 2.,** Dorotheagasse 4. 28415

Ein Maschinenweber
zu einer Schnellpresse wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 28462

Zünftige Erzieherin
für sofort gesucht. Unterrichtsdeutsch, Franz., Musik. Wo? sagt die Exp. 28398

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer,
7. Bez., Wesselenigasse 39, Thür Nr. 10 (nächst der Lindengasse). Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Photographie!
Ein tüchtiger Negativ- und Positiv-Retoucheur, oder auch Retoucheurin, wird für ein Provinz-Kleiner ersten Ranges dauernd engagirt. Adresse in der Expedition. 28516

Korrespondent
wird ein kaufmännisch tüchtiger junger Mann, ledig, mit 2-3 0 fl. Baareinlage, sofort acceptirt. Offerte unter „Sichere Existenz 40“ an die Exp. 28521

Füszér-szalócs-üzlet
100 frtert eladó. melynek igenesinos berendezés értéke 350 frt lakás és olosó lakber. Sziveségöl Ladányi, Dorottya utca 11, 2-ik emelet 13. 28508

Sommerwohnung
auf dem **Schwabenberge,**
mindestens vier Zimmer, gesucht Anträge mit Angabe des Preises unter Chiffre „R. J.“ an die Exp. 28512

Lohnender Verdienst
Tüchtige Agenten, welche bereits mit Erfolg im **Glaser-Bier-Geschäft** thätig waren, werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Adresse in der Exp. 28519

Heirath-Gesuch.
Ein intelligenter Witwer, 50 Jahre alt, ganz gesund, kinderlos, mit einem guten Geschäft, sucht eine gleich intelligente Witwe im Alter von 38 bis 43 Jahren, wenn möglich kinderlos, mit einigen tausend Gulden Vermögen, wovon zur Vergrößerung des Geschäftes 1000 fl. disponibel sein sollen. Nur ernstgemeinte Anträge bitte man unter „Glückauf“ an die Exp. binnen 8 Tage zu hinterlegen. 28515

Ein Kommiss
wird aufgenommen; in der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche. Verträge unter „N. B. 100“ an die Expedition. 28511

Gefucht
wird von zwei Gargons (Deutsche, Christen) eine anständige Frau oder Mädchen (Christin), 25-35 Jahre, von angenehmem Aussehen und Bescheidenem Charakter. Selbe muß zu arbeiten gewohnt sein und eine gute Köchin sein. Adresse in der Expedition. 28357

Zu einem rentablen **Milchverleiß**
wird ein Kompagnon, der auch etwas Kapital haben muß, gesucht. Damen werden bevorzugt. Adresse in der Exp. 28522

Ein Haus,
stodhoch mit Garten, mit Herrschaftswohnung, 2. Bezirk, Albrechtstraße, ferner sind 2 kleinere neue Parterrehäuser für eine größere Familie zum allein Bewohnen, Alles mit Badezimmer eingerichtet und parkettierten Fußboden, sehr preiswürdig zu verkaufen. Erste Käufer erhalten Auskunst bei Kalla, „Horel Tigar“, von 4-6 Uhr Nachmittags. 28510

Detailtrafik-Verkäufer.
Ich suche für meine Großtrafik einen tüchtigen jungen Menschen, der für die Detailtrafik als Verkäufer besonders geeignet ist. Kautio ist erforderlich. Solche, die bereits in ähnlicher Eigenschaft thätig waren, wollen ihre Offerte nebst Angabe von Referenzen einjenden an **Leopold Dettreicher** in Szolnot. 28517

Kommiss
aus der Herren-Konfektions- und Mode-Branche, servierte in Etablissements ersten Ranges in Budapest, sucht einen Posten.Adr. in der Exp. 28514

Arrangement bei **Szolnotz Geld**
(foto u. in der Provinz), auf Häuser, Gründe, Erbchaften, Polizzen, auf Accente von 1000 fl. aufwärts. Anträge (ohne Agenten) unter „Kauigirung 25“ an die Exp. 28482

Seltene Gelegenheit für Brantleute.
Ein ganz neuer kompletter Salon, bestehend aus prachtvoller Sitz Garnitur (olive u. gold Seidenbrokat), schwarze, reichgeschmückte Gestelle, 1 schwarzer Salonisch u. Konsollisch beide eingelegt, 1 seltsamer Venetianer Spiegel, 1 hoher zweiflügeliger Salonkasten (für Garderobe), ebenfalls schwarz, 1 große Hängelampe mit Kerzenarmen, 1 Tischleuchte, 1 großer Beurschappich, zur Garnitur passend, ist wegen Raummangel billigt zu verkaufen. Adresse in der Exp. 28487

Intelligenter Herr als **Hausinspektor**
wird gesucht Näheres 8. Bez., Stationsgasse Nr. 8 im Agenten-Geschäft. 28507

Deutsche,
tüchtig in Musik, französisch, allen höheren Wissenschaften, Zeichen, Handarbeiten, sucht unter bescheidenen Bedingungen Stunden oder Halbtags-Engagement. Antr. unter „S. B. 33“ an die Exp. 28193

Die Fortsetzung des „Kleinen Anzeigers“ befindet sich auf der 3. Seite der Beilage.

DIE QUELLE DER WOHLTHAT

zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit theilt der Genesene dankbar seinen früheren Leidensgenossen mit.

Der Herr Kreisgerichts-Offizial Kufolca in Bihac, welcher sehr leidend war, theilte folgendes wörtlich mit: Bihac a. D. Im Oktober v. J. erkrankte ich an einem heftigen Lungenkatarrh, und seitdem ich das Glück hatte, Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, konzentriertes Malzextrakt und Malz-Brustbonbons zu gebrauchen, haben sich meine Leiden so stark vermindert, daß ich gegenwärtig weder Athemnoth, noch Brustschmerzen fühle. Die weiteren Wirkungen Ihres vorzüglichen Malz-Gesundheitsbieres hoffe ich in kurzer Zeit Ihnen bekanntzugeben; nur kann ich Ihnen vorläufig mittheilen, daß ich verschiedene Medicamente während meiner peinlichen Krankheit gebrauchte, jedoch ohne Erfolg: nur durch Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier habe ich wieder zum Theil meine frühere Gesundheit erlangt. Eruche, mir wieder 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier, 2 große Flaschen konzentriertes Malzextrakt und 2 Beutel Brustmalzbonbons per Postnachnahme gütigst anher senden zu wollen.

Achtungsvoll Stephan Kufolca, Kreisgerichts-Offizial.

Ich bin von meinem Husten befreit. Eigene Worte des Herrn Matejits Janos. Magyar-Boly, 8. Januar 1885. Ich bin durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier von meinem Husten gänzlich befreit.

Diese Malz-Heilmittel sind seit nahezu vierzig Jahren in der ganzen Welt, jetzt wegen ihrer Nützlichkeit und Heilkraft in 27,000 Verkaufsstellen (in Wien seit 25 Jahren) verbreitet und als beste Heilmittel bei allgemeiner Körperschwäche, Asthma, Blutarmuth, Brustleiden, Hämorrhoiden, Husten, Katarrh, Lungenleiden, Magenkrankheit, Nervenschwäche, Schwindel, Typhus und Verdauungsschwäche von den Aerzten offiziell anerkannt. Wir bringen zu der neuen Anerkennung zunächst diejenigen von Seite Sr. Majestät des Königs von Dänemark, welche dem Herrn Johann Hoff zu Berlin (auch Bürger zu Hamburg), Erfinder und Fabrikanten des Malzextraktes, zugegangen ist. Sie lautet:

„Se. Majestät der König haben mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextraktes, sowohl an Allerhöchst Sich Selbst als an mehreren Mitgliedern Seines Hauses wahrgenommen. Kopenhagen u. c. Kassenkassid.“

Se. Majestät der König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferanten-Eitels „als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextraktes.“

Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales ging nachfolgende Befehle ein: „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzess von Wales bitte um sofortige Sendung von Ihrem vorzüglichen Malzextrakt-Gesundheitsbier.“

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen (auszüglich) eine neue prinzipielle Anerkennung im Januar 1885. Die 62. der Auszeichnungen von Johann Hoff in Berlin ist in Hamburg bei seiner Verkaufsstelle eingegangen von Sr. Hoheit dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher über die Erkundung von Johann Hoff bezüglich seines Malzextraktes wie folgt spricht: „Die beehrte Hülfe des unvergleichlich schönen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch ferner noch öfter um neue Sendungen ersuchen.“ Die erwähnten erhabenen Majestäten und Prinzen gehören zu einer Familie.

Den Leidenden bieten derartige, oft wiederkehrende förmliche Anerkennungen eine Direktive, welche von den vielen jetzt angepriesenen (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herrührenden) Malz-Gesundheitsbieren, Malzsupps u. c., sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anwenden sollen.

JOHANN HOFF,

k. k. Hoflieferant, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Hohenzollern'schen, Verdienst-Medaille Bene merenti, Rath, Ritter des k. pr. Kronenordens, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Besitzer von 62 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, fürstlichen, prinziplichen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, Erfinder und Fabrikant der Malzextrakt-Heilmittel in Berlin (Neue Wilhelmstraße 1) und Wien (Bräunerstraße 8).

Gegen Lungenleiden gebrauchte ich mit glänzendem Erfolge Ihr Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons.

Wien, II., Zwerggasse 5, am 25. Dezember 1887. Ew. Wohlgeboren! Ich kann nicht umhin, Ihnen für Ihr gutes Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chokolade, konzentriertes Malzextrakt und Brustmalzbonbons, welche ich gegen mein Lungenleiden mit glänzendem Erfolge gebrauchte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und kann sich Jedermann, dem daran liegt, hiervon bei mir persönlich überzeugen.

Mit Hochachtung Gregor Petschnig, Wien, II., Zwerggasse Nr. 5.

Das Johann Hoff'sche Malzbier und die Johann Hoff'sche Malz-Chokolade bekommen meinen Töchtern vorzüglich.

Tolmein, am 9. November 1887. Wollen mir gest. von Ihrem vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzbier 28 Flaschen, sowie 5 1/2 Pfd. Malz-Chokolade Nr. 2 und 5 1/2 Beutel Brustmalzbonbons senden. Ich muß gleichzeitig Euer Wohlgeboren benachrichtigen, daß trotzdem erst 6 Flaschen Malzbier, 1 Pfd. Malz-Chokolade und 1 Beutel Bonbons verbraucht wurden, ich doch schon merke, daß selbes meinen Töchtern vorzüglich bekommt und ich selbst fortzusehen geneigt bin.

Anna Zento, Geometersgattin.

Volle Wirkung! Durch das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Brustbonbons ist der Husten geschwunden und der Hals rein gelöst.

Waldog (per Hatvan), am 11. September 1887. Ich komme Sie höchlichst zu eruchen, mir abermals 2 Flaschen Johann Hoff's Malzextraktbier und die dazu nöthigen Bonbons zu senden, da die Präparate volle Wirkung hatten.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen! Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff, die auf allen Etiquetten der Johann Hoff'schen Malzextrakt-Präparate sich befinden muß. Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilmittel-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen. Erfolge, wie sie kein Heilmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften. — Vorsicht beim Ankauf in den Niederlagen. — Unter 2 fl. wird nichts verkauft.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franto-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-Chokolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Malzextrakt 1 Flasche fl. 1. Kindernähr-Malzwehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts verendet.

JOHANN HOFF'S

Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7 (vis-à-vis der Hauptpost).

Ferner zu haben auch bei Josef v. Zöröl, Apotheker, Königsgasse Nr. 12, und M. Weninger, Ofen, Hauptgasse.

Von Gustav Klinger's Romanen

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Klinger'schen Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorräthigen Werke sich anzufaufen. Zu haben sind noch: Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effectuirt.

Ein sehr schönes Eckhaus

mit 10% Reinertragniß, in einer sehr frequenten Straße, ist zu verkaufen. Näheres nur für Selbstkäufer bei Vasvári, Budapest, Gießkaplatz, Palais Haas. 22848

Hypothekar-Darlehen

in jeder Betragshöhe, sowie die Konvertirung schon bestehender Hypotheken in solche mit niedrigerem Zinsfuß werden prompt befolgt von Vasvári, Budapest, Gießkaplatz, Palais Haas. 22848

Univ. Med. Dr. L. ERNST, Homöopath, Spezialarzt für

äußere Krankheiten

Schwächezustände etc. Leiden dieser Art, besonders veraltet, werden nach einer 2wöchigen reichen in Privat- und Spitalspraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Berufshörung des Patienten, bloß mittelst blutreinigenden Arzneien, radikal und dauernd geheilt. Sausordination unterhämmer und distanter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr Wien, Gießkaplatz 11. Answärts brieflich.

Schwächezustände

werden bei ja gen und alten Männern dauernd geheilt durch die weltberühmten Drogenpräparate Dr. Müller'schen Regenerations-Präparate. Deseiben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend wieder. — Besonders als Stärkungsmittel gegen Mannesschwäche erprobt! Preis 3 fl. 40 kr., per Post 2 fl. mehr. Alleinverkauf nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, 7. Wimmergasse 3. Depot für Ungarn bei Josef v. Zöröl, Budapest. 22727

J. PRINDL,

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Hauterkrankungen (Pusteln, Abfrisch oder Alt, in 3-4 Tagen, bestell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordnung täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.